Nummer 148. **Düsseldorfer** 1. Jahrgang.

Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntags-Beilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redakteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. **Sonntag, den 26. Juni 1892.** Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Hierzu eine Beilage, sowie Nr. 21 der Sonntags-Gratisbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung".

Die Düsseldorfer Bürger-Zeitung und die Konkurrenz.

Mit dem Ende des Monats schließt das 2. Quartal des laufenden Jahres. Kurz vor dem Ende eines jeden Quartals entfaltet die Presse stets eine besonders rege Agitation behufs Ausdehnung ihres Leserkreises, d. h. Gewinnung neuer Abonnenten. Wir haben keinen Grund, von dieser Gepflogenheit abzuweichen und laden hiermit zum Abonnement auf die Düsseldorfer Bürger-Zeitung hiermit ergebenst ein.

Die Düsseldorfer Bürger-Zeitung war seit ihrem Erscheinen der Gegenstand offener und versteckter Angriffe Seitens der anständigen und der anderen Konkurrenz und namentlich die jüngstvergangene Zeit hat wiederum einen so reichlich bemessenen Theil derartiger Verleumdung eingetragen, daß wir es nöthig halten, das Programm, welches unsere Düsseldorfer Bürger-Zeitung seit ihrem Bestehen innegehalten, an dieser Stelle wiederholt in Erinnerung zu bringen und zugleich mit das Gebahren unserer Gegner in's rechte Licht zu rücken.

Bekanntlich hat die Düsseldorfer Bürger-Zeitung es zur Aufgabe gestellt, ihren Lesern alles Wissenswerthe, sei es politischer oder lokaler Natur in objektiver Weise zu berichten, unbeeinflußt von jeglichen politischer Vorzugnommenheit. Das Bekanntwerden dieser Absicht nun zeitigte bei unserer Konkurrenz jene merkwürdige Blüthen. Das erste Beginnen unserer Gegner, ihre einseitige politische Natur so stolzen Konkurrenz gegenüber eine Serie von Artikeln, welche darthun sollten, daß die unparteiische Presse ganz dazu angethan sei, die Versumpfung (!) der öffentlichen Meinung herbeizuführen und die politische Denkkraft weiter Volkskreise zu verstachen. (!) Die unparteiische Presse müsse daher als Auswuchs des „noblen" (!?) politischen Preßwesens vertilgt werden und demgemäß sei auch die Düsseldorfer Bürger-Zeitung zu bekämpfen, gleichviel mit welchen Mitteln. In der Wahl ihrer Mittel zeigte sich denn auch unsere politische Konkurrenz durchaus nicht ängstlich; sie entblödete sich nicht, die abenteuerlichsten Gerüchte hier und zu verbreiten, ja selbst die allergewöhnlichsten Mittel benutzten unsere „gesinnungstüchtigen" Gegner zur Bekämpfung der Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Zu all diesen Bemühungen hat die Düsseldorfer Bürger-Zeitung bisher geschwiegen, einestheils weil wir unsere Leser nicht mit abgeschmackten persönlichen Gegenstreiten zu behelligen wagten, und anderntheils weil ein anständiger Mensch uns zumuthen wird, in den Schmutz hinabzusteigen, in dem einzelne politische Preßorgane sich anscheinend heimisch fühlen. Dem gesunden Urtheil unserer Leser aber überlassen wir die Entscheidung, welche Presse hier in Düsseldorf den Anstand und die gute Sitte mit Fußtritten regalirt.

Alle die krampfhaften Anstrengungen, welche man zur Herbeiführung unseres Unterganges nicht scheute, waren uns lediglich eine Vermehrung unserer Abonnentenzahl gebracht; wir werden deshalb und aus den oben aufgeführten Gründen unserer bisherigen Haltung getreu bleiben, den geraden Weg der ehrlichen Konkurrenz gehen und alle pöbelhaften, mit hohlen Phrasen gespickten Angriffe ignoriren, einer offenen, ehrlichen Polemik aber niemals aus dem Wege gehen. Wir werden auch in Zukunft bestrebt sein, den Inhalt der Düsseldorfer Bürger-Zeitung den Wünschen unserer Freunde und Gönner entsprechend zu vervollkommnen, um auf solche Weise das uns von allen Kreisen der Bevölkerung in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen und neue Freunde zu gewinnen.

An alle unsere Leser richten wir daher die freundliche Bitte, auch fernerhin der Düsseldorfer Bürger-Zeitung Ihre Sympathien zu bewahren und in Freundes- und Bekanntenkreisen für deren weitere Verbreitung sich verwenden zu wollen. Wir sind gerne bereit, Probenummern der Düsseldorfer Bürger-Zeitung zu diesem Zwecke gratis abzugeben.

Zu der vorstehenden Auslassung zwang uns die Nothwendigkeit, endlich einmal mit den über uns verbreiteten Lügen-Gerüchten, welche lediglich auf fromme Wünsche „schnediger" (!) politischer Auch-Journalisten zurückzuführen sind, gründlich aufzuräumen. — Unsere Leser werden daher diese nothgedrungene Abweichung von unserem bisherigen Verhalten verständlich finden.

Jedem wir noch die an der Spitze unserer Zeitung abgedruckte Abonnements-Einladung Ihrer freundlichen Beachtung empfehlen, zeichnet

Hochachtend!

Die Redaktion der Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Freundlicher Beachtung empfohlen!

Dem verehrlichen Publikum von Düsseldorf und Umgegend empfehlen wir das Abonnement auf die **wöchentlich sieben Mal** erscheinende

Düsseldorfer Bürger-Zeitung

welche incl. der **Sonntags-Gratisbeilage** „Illustrirte Familien-Zeitung" für

monatlich nur 50 Pfg.

frei in's Haus geliefert wird.

Die Düsseldorfer Bürger-Zeitung, die reichhaltigste und billigste Zeitung Düsseldorfs, bringt alles Wissenswerthe vom politischen und lokalen Gebiet, in unparteiischer, übersichtlicher Weise geordnet; alle interessanten Begebenheiten aus den Provinzen Rheinland, Westfalen, sowie aus aller Welt bringt die Düsseldorfer Bürger-Zeitung schnell und zuverlässig ihren Lesern zur Kenntniß. Besondere Sorgfalt verwenden wir auf den feuilletonistischen Theil, in welchem nur hochinteressante Arbeiten angesehener populärer Schriftsteller zum Abdruck gelangen; außer größeren laufenden Romanen vernehmen Styls finden unsere Leser Humoresken, Novellen, wissenschaftliche Plauderei, Kunstnachrichten 2c. in der Düsseldorfer Bürger-Zeitung. Ueber alle Vorgänge auf sozialpolitischem Gebiete werden unsere Leser stets genau unterrichtet. Gemeinnütziges, Patentliste, Börsen- und Handelsnachrichten, bilden stehende Rubriken in unserer Zeitung. Ferner haben wir, dem regen Vereinsleben Rechnung tragend, einen Vereins-Anzeiger eingerichtet, unter welchem Versammlungen, Proben, Festlichkeiten aller Vereine auf Anzeige der letzteren unentgeltlich veröffentlicht werden. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß der Inhalt der Düsseldorfer Bürger-Zeitung durch zeitweilige Beilagen, Fahrpläne, Ziehungslisten der preußischen Klassen-Lotterie, werthvolle Bereicherung erfährt und in Folge dessen das Halten theurer politischer Zeitungen vollständig überflüssig macht.

Um Denjenigen, welche auf die Düsseldorfer Bürger-Zeitung bisher noch nicht abonnirten, Gelegenheit zu geben, in dieselbe Einsicht zu nehmen, bitten wir, in unserer Hauptexpedition, Klosterstraße 29, Probenummern zu verlangen, welche stets gerne gratis ausgegeben werden.

Zur Bequemlichkeit des verehrlichen Publikums haben wir im Anzeigentheil unserer Zeitung einen Bestellzettel vorgedruckt, welchen man deutlich ausgefüllt der ergebenst unterzeichneten Expedition einsenden wolle.

Hochachtend!

Verlag und Expedition der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung",

Klosterstraße 29.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 25. Juni. Das Staatsministerium hat, wie der „Nat.-Ztg." berichtet wird, für die Einberufung des Landtags zur nächsten Tagung den 7. oder 15. November in Aussicht genommen.

— Aus der Niederlage der Bülow'schen Kompagnie der kaiserlichen Schutztruppe haben sich 2 Unteroffiziere und Sudanesen auf die Kilima-Ndscharo-Station gerettet und werden dort hoffentlich sich halten können, bis der Ersatz, unter Befehl des Oberführers Majors von Mantenffel, dessen Aufbruch von Tanga gemeldet wurde, eingetroffen ist. Als Dr. Peters seine Wirksamkeit in dem dortigen Gebiete begann, verlegte er die Hauptstation von Moschi, das nur mit einem Posten besetzt blieb, nach Marangu, weil der erstgenannte Ort ihm nicht günstig gewählt erschien. Auch hatte er in jenen Gegenden Gefechte zu bestehen, bei denen die geniale Art der Befestigungsweise der Eingeborenen ihm außerordentliche Schwierigkeiten bereitete. Ganze Netze von engen, zum Theil unterirdischen Gängen, Mauern und Palisaden umziehen die Gehöfte und machen eine Ausnützung der Feuerkraft der Gewehre unmöglich. Der Nahkampf herrscht vor, und daher wird die Lanze zu einer furchtbaren Waffe, der das Bajonnett kaum die Spitze zu bieten vermag. Diese Verhältnisse wird man beachten müssen, um die Möglichkeit der Niederlage zu verstehen. Die Station, welche Dr. Peters anlegte, schildert die „K. Z." folgendermaßen: Ich habe die sämmtlichen Leute — Askaris und Suahelis — zwischen die europäischen Wohnhäuser genommen und die ganze Stellung so stark befestigt, daß ich dieselbe bei genügender Bewachung und richtiger Vertheidigung nicht nur für uneinnehmbar, sondern für Lanzen, mit den wir noch hier hauptsächlich zu rechnen haben, fast unangreifbar erachte. Ich bin überzeugt, daß von nun ab die vorgesehene Besatzung von 25 Mann für die Sicherheit dieser Stellung genügend ist. Die Befestigung besteht hintereinander aus einem Verhau in Brusthöhe, dessen scharfe Spitzen sich, mit einem Fuß Zwischenraum, bajonnettartig nach außen kehren. Dahinter ist eine Dornumzäunung und dahinter wiederum ein festgestützter Stacheldrahtzaun. An der Nord- und Westseite umzieht das Ganze nach außer hin noch ein tiefer Graben von 2½—3 Meter Tiefe, dessen Wände und Boden mit kleinen scharfen Pflöcken gespickt sind. Solche Pflöcke sind auch überall zwischen den Pfählen des Verhaues im Boden befestigt. Da die Gefahr im Gefecht mit Lanzen vornehmlich darin liegt, daß die Gegner die Schützenlinie überrennen, was durch meine Befestigung vollständig unmöglich gemacht wird, so können wir einem Angriff auch von Tausenden, sei es bei Tage oder bei Nacht, ruhig entgegensehen. Des Nachts wird die Station regelmäßig durch drei Posten (zwei Askari- und einen Trägerposten) bewacht.

* **Dresden,** 24. Juni. Der König und die Königin von Italien sind um 6 Uhr 20 Minuten in Villa Strehlen eingetroffen. Der König und die Königin von Sachsen nebst den Prinzen und Prinzessinnen waren am Bahnhofe anwesend. Die Begrüßung war eine überaus herzliche. König Humbert trug Zivil. Nach der Vorstellung des Gefolges geleitete König Albert die Königin Margherita, König Humbert die König Carola nach der königlichen Villa, wo Familientafel stattfand.

— Der König und die Königin von Italien sind um 10 Uhr 30 Min. von der Haltestelle Strehlen nach Frankfurt abgereist. Der König und die Königin sowie die Prinzen und Prinzessinnen gaben den Herrschaften zum Bahnhofe das Geleit.

* **München,** 24. Juni. Fürst Ferdinand von Bulgarien traf heute Nachmittag mit dem Orient-Expreßzug hier ein und wurde auf dem Bahnhof von seinem Schwager, dem Herzog Max Emanuel in Baiern, empfangen, in dessen Schloß Biderstein der Fürst mit seiner Mutter, Prinzessin Clementine Wohnung nimmt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 24. Juni. Der Botschafter Szechenyi in Berlin hat sein Entlassungsgesuch eingereicht; dasselbe werde angenommen. An seiner Statt wird der bisherige ungarische Minister am kaiserlichen Hoflager Szögenyi zum Botschafter ernannt. Zum Nachfolger des letzteren als Minister ist Graf Bela Czinky bestimmt.

Schweiz.

* **Bern,** 24. Juni. Der Ständerath bewilligte 2,100,000 Franken für die Befestigung von St. Maurice (Wallis), lehnte es jedoch ab, den Bundesrath zu beauftragen, die Frage der sofortigen Sicherung des Straßenzuges St. Bernhard-Martigny-Tête Noire zu prüfen.

Belgien.

* **Brüssel,** 24. Juni. General Brialmont verabschiedete sich heute von den Artillerie-Offizieren in einem Tagesbefehl, in welchem es heißt, durch die Maasbefestigungen sei viel für die Vertheidigung des Landes gethan, aber es bleibe noch viel zu thun übrig; vor allem müsse Antwerpen so geschützt werden, wie es der Fortschritt im Artilleriewesen erfordere.

Frankreich.

* **Paris,** 24. Juni. Der Kriegsminister Freycinet richtete einen Tagesbefehl an sämmtliche Truppenkörper, worin er jeden weiteren Zweikampf der Offiziere wegen Zeitungsartikel verbietet.

— Auf Befehl des Marineministers wurden ein Beamter des Archivbureaus des Marine-Generalstabes Namens Greiner, sowie ein zum Marineministerium kommandirter Unteroffizier wegen Entwendung von Schriftstücken verhaftet.

— Der Untersuchsrichter hat einen Haftbefehl gegen den Marquis Mores, welcher den Hauptmann Mayer im Duell erschoß, erlassen, der sofort ausgeführt werden soll.

— Der Deputirte Dreyfus hat dem Kriegsminister Freycinet brieflich mitgetheilt, daß er wegen der zahlreichen Duelle in letzter Zeit morgen an die Regierung eine Anfrage richten werde bezüglich der Maßregeln, welche sie zu ergreifen gedenke, um die Freiheit des Bekenntnisses im Heere zu schützen und den Beleidigungen französischer Offiziere ein Ende zu machen.

Spanien.

* **Madrid,** 24. Juni. In der Kammer legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf vor, der die Regierung ermächtigt, die Schulden der Staatskasse bei der Tabaksgesellschaft umzuwandeln und die schwebende Schuld bis Ende des gegenwärtigen Rechnungsjahres zu bezahlen. Die Regierung verlangt außerdem die Verlängerung der Pacht für das Tabakmonopol.

Bulgarien.

— Ueber den Pariser Aufenthalt des Prinzen Ferdinand, Fürsten von Bulgarien, wird aus Paris geschrieben: Während Fürst Ferdinand bei seinem Aufenthalte in England alle möglichen fürstlichen Ehren genoß und namentlich von der Königin in jeder Beziehung ausgezeichnet wurde, wird dessen Anwesenheit in Paris gänzlich ignorirt. Derselbe verkehrt ausschließlich nur in orleanistischen Kreisen und wird hier angenommen, daß er in denselben nach einer Braut Umschau hält, deren Vermögensverhältnisse derart gestaltet sind, daß sie die bereits stark an der Neige befindlichen Finanzen des Fürsten wieder emporzubringen und ihm somit die Mittel zu bieten vermag, sich auf dem bulgarischen Thron zu erhalten.

Rumänien.

— Aus Rumänien kommt die Nachricht, daß die edle Familie Vacarescu wieder rührig ist. Es sind, um die Verlobung des Kronprinzen zu verhindern, von ihrer Seite aus Briefe an die Herzogin von Edinburg und deren Tochter geschrieben worden, die voller Beleidigungen und Drohungen sind. Nachdem die Verlobung doch zu Stande gekommen ist, hat Fräulein Helene Vacarescu sogar eigenhändig ein von Frechheiten strotzendes Schreiben an die Herzogin gerichtet. Gleichzeitig verlautet, es sollen in der französischen Presse unter der Aegide der Madame Adam und des entlassenen Privatsekretärs der Königin Elisabeth, des „Protest-Elsässers" Scheffer, allerhand Enthüllungen über den rumänischen Hof veröffentlicht werden. Andererseits heißt es, es sei dem Fräulein Helene Vacarescu trotz aller dagegen ergriffenen Vorsichtsmaßregeln doch gelungen, in neuerliche Verbindung mit ihrer früheren Gönnerin zu treten, deren Gutherzigkeit und Vertrauensseligkeit von der Familie Vacarescu in so schamloser Weise mißbraucht worden ist. Mit Bezug darauf wird aus Bukarest vom Mittwoch geschrieben: „Gestern verbreitete sich in der Stadt ein sonderbares Gerücht, welchem selbst hochgestellte Persönlichkeiten eine gewisse Glaubwürdigkeit beimessen. Man behauptet nämlich, daß die schriftlichen Einsprüche, welche von dem Fräulein Helene Vacarescu gegen die Verlobung der Prinzessin Marie von Edinburg mit dem rumänischen Thronfolger erhoben worden sind, wenn auch nicht der Form, so doch dem Wesen nach von der Königin Elisabeth vollständig gebilligt werden, und daß die Königin an ihrem früheren Plane bezüglich des Frl. Vacarescu mehr denn je festhalte. Mit der neuen Vacarescu-Geschichte bringt man es auch in Verbindung, daß der Kämmerer und die Ehrenhame der Königin, General Vladescu und Frau Zalmo Sturdza ganz unerwartet in Bukarest eingetroffen sind, obwohl

die Aemter der beiden genannten Persönlichkeiten ihre beständige Anwesenheit am Lager der kranken Fürstin erheischen. Die Königin soll vor einigen Tagen geäußert haben, sie werde wohl nie mehr nach Bukarest zurückkehren und König Carol soll die Reise nach Neuwied nur unternommen haben, um noch einmal zu versuchen, die Königin umzustimmen und zur Rückkehr in ihr Reich zu bewegen. So das Gerücht, welches zu kontrolliren gegenwärtig Niemand im Stande ist."

Sozialpolitische Nachrichten.

Aus Bromberg wird der „Ostsee-Ztg." unter dem 21. d. M. geschrieben: Der Holzverkehr auf der Brahe und im Bromberger Kanal ist seit mehreren Tagen in's Stocken gerathen, weil es an Leuten fehlt, die von Nakel aus die durch den Kanal dorthin geschafften Hölzer weiter bringen. Die sonst für diesen Zweck thätig gewesenen Leute haben, weil die hiesige Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft die Lohnforderung der Flößer nicht erfüllen will und kann, die Arbeiten des Treidelns eingestellt, sodaß nunmehr eine Unmasse Holz in der Netze lagert und des Weitertransports harrt. Die Zahl der streikenden Flößleute mag sich wohl auf 600 belaufen. Gestern sind zwar 60 Mann von hier aus zum Weiterschaffen der Hölzer nach Nakel abgegangen, und da man befürchtet, daß sie von den streikenden Flößern auf der Fahrt auf der Netze angegriffen werden können, was an einem Tage voriger Woche, wo ebenfalls Arbeiter von hier dort Holz flößten, vorgekommen ist, so sind gestern mehrere Gendarmen mit dem Ober-Wachtmeister und dem Gendarmerie-Hauptmann dorthin abgegangen. Auch in den Kreisen Schubin und Wirsitz sind gleiche Sicherheitsmaßregeln getroffen worden.

In Brüssel wird der „B. Ztg." zufolge am 28. August d. J. ein internationaler Kongreß der Handschuhmacher stattfinden, der von den Vertretern der dortigen Fachgenossen einberufen ist. In dem Aufruf wird bemerkt, daß der Schnittpreis in Deutschland genau die Hälfte des Schnittlohnes in Belgien betrage. In Deutschland sind 3500 bis 4000 Gehülfen beschäftigt, von denen 2500 dem Verband angehören.

Aus Rheinland und Westfalen.

Neuß, 24. Juni. In der gestrigen Sitzung der Handelskammer, welche unter dem Vorsitz des Herrn Heinrich Koßellen stattfand, wurde der gutachtliche Theil des Jahresberichts pro 1891 festgestellt, alsdann die Jahresrechnung pro 1891/92 geprüft und nach Richtigbefund dem Rendanten Decharge ertheilt. Der Etat pro 1892/93 wurde gleichlautend mit dem Etat pro 1891/92 aufgestellt und genehmigt. Auf Anregung des stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Hoffstadt wurde beschlossen, den Antrag zu stellen, daß der Bezirk der Handelskammer, welcher jetzt nur die Gemeinde Neuß umfaßt, auf den ganzen Kreis ausgedehnt werde, da in den ländlichen Gemeinden wie Heerdt, Büderich rc. rc. in den letzten Jahrzehnten Handel und Industrie so zugenommen hätten, daß eine Vertretung der dortigen Etablissements in der Handelskammer wünschenswerth erscheine. Ferner wurde auf Antrag des Herrn Theodor Flemming beschlossen, bei der Provinzial-Verwaltung dahin vorstellig zu werden, daß die Chaussee zwischen Heerdt und Düsseldorf im sogenannten Heerdter Loch so erhöht werde, daß dieselbe bei Hochwasser solange wasserfrei bleibe, als in Düsseldorf die Schiffbrücke wegen Hochwasser nicht abgefahren werden müsse. Bei dem jetzigen Zustande der Chaussee ereigne es sich fast in jedem Herbst und Winter, daß die Chaussee an jener Stelle oft schon Wochen lang unter Wasser stehe und deshalb unpassirbar sei, während die Schiffbrücke noch für den Verkehr frei sei. Der sehr starke Fuhrverkehr zwischen Neuß rc. und Düsseldorf müsse alsdann über den Damm gehen, werde dafür per Fuhre für Hin- und Rückfahrt mit 1 M. 20 Pfg. belastet und sei bei dem einspurigen Wege über den Damm und dem schlechten Zustand desselben sehr erschwert. Auf die Mittheilung, daß das Gesuch der Handelskammer an den Königl. Regierungspräsidenten um Anbringung der Wegeschranke an der Kreuzung der Linie Oberkassel-Neuß und der Landstraße diesseits Heerdt im sicherheitspolizeilichen Interesse bis jetzt ohne Antwort geblieben, beschloß die Handelskammer, das Gesuch zu wiederholen, da seitdem an dieser gefährlichen Stelle sich ein Eisenbahn-Unglück zugetragen habe, nachdem vor einem Monate ein solches nur durch die Geistesgegenwart des betreffenden Fuhrmannes verhütet worden war. Ferner wurde der Kammer Mittheilung gemacht von dem Protokoll der Rheinschifffahrtskommission über die letzte Befahrung des Rheins in der Zeit vom 16. bis 19. Mai, sowie über die anderen seit der letzten Sitzung eingetroffenen Schriftstücke, über die gemachten Eingaben rc. rc. („N. Z.")

:: **Gerresheim**, 24. Juni. In der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts wurden folgende Angelegenheiten verhandelt: Nikolaus B., wohnhaft in Düsseldorf, schon vorbestraft, war des Diebstahls angeklagt. Er erhielt 3 Wochen Gefängniß. — Gustav Sch., ebenfalls in Düsseldorf wohnhaft und vorbestraft, erhielt wegen Bettelns und Umhertreibens 2 Wochen Haft und wurde der Landespolizei überwiesen. — Ehefrau Emilie Sch. soll einem Anstreichermeister einen Betrag von 80—85 M. entwendet haben. Sie wurde für schuldig befunden und zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. — Johann D. hatte ein polizeiliches Strafmandat von 2 M. erhalten, wogegen er richterliche Entscheidung beantragte. Er wurde der Ruhestörung für schuldig befunden und die Strafe auf 1 M. festgesetzt. — Georg D. war angeklagt, Kostgänger nicht angemeldet zu haben, wurde jedoch freigesprochen. — Heinrich B. zu Düsseldorf hatte seine Arbeiter auf der Ziegelei in Benrath nicht zur dortigen Ortskrankenkasse angemeldet. Wegen Beweismangel wurde die Sache vertagt. — Fuhrknecht Heinrich Sch. aus Urdenbach hatte die Chaussee zu Benrath versperrt, als eine Schwadron Husaren dieselbe passirte, und wurde dieserhalb in eine Strafe von 10 M. oder 2 Tage Haft genommen. — Emil F. aus Hilden erhielt wegen Mißhandlung 14 Tage Gefängniß. — Gustav St., Wilh. St., Oskar St. und Emil G. von Hochdahl waren des Hausfriedensbruches beschuldigt; es erfolgte Freisprechung wegen mangelnden Beweises. — Heinrich M., Wirth in Benrath, hatte einem Betrunkenen Branntwein verabreicht; er erhielt deshalb eine Polizeistrafe von 10 M., wogegen er Berufung einlegte. Die Strafe wurde auf 3 M. herabgemindert. — Wilhelm D. und Wilhelm P. aus Hildesheim erhielten wegen Mißhandlung und Sachbeschädigung 3 M. Strafe. — Mathias Hubert D. von hier wurde zu einer Woche Gefängniß verurtheilt wegen Hausfriedensbruch und Bedrohung mit einem Messer. — Ein Woche Gefängniß erhielt Jakob B. aus Düsseldorf, weil er in Benrath Fensterscheiben zertrümmert und eine Thür mit einer Axt eingeschlagen hat. — Auf 3 M. Strafe oder 1 Tag Gefängniß wurde erkannt gegen Heinrich Sch. aus Unterbach wegen Hausfriedensbruch. — Ehefrau B. aus Benrath erhielt 5 M. Strafe oder 2 Tage Haft ebenfalls wegen Hausfriedensbruch. — Bernhard K. aus Benrath, vorbestraft, hatte seinen eigenen Vater mißhandelt, wofür ihm 3 Monate Gefängniß zudiktirt wurden. — Wegen Diebstahls einer Taschenuhr erkannte das Schöffengericht gegen den Johann Peter M. aus Benrath auf eine Woche Gefängniß. — Friedrich H., wohnhaft Torfbruch bei Gerresheim, war des Hausfriedenbruchs und der Sachbeschädigung angeklagt. Er wurde jedoch nur des groben Unfugs für schuldig befunden und dieserhalb in eine Strafe von 5 M. oder einen Tag Haft genommen.

☞ **Kaiserswerth**, 25. Juni. Aus Anlaß der in den Tagen vom 3. bis 10. Juli hier stattfindenden kirchlichen Jubiläumsfeierlichkeiten ist unsere Kirmes mit Genehmigung der Regierung um 8 Tage verschoben worden.

Ruhrort, 24. Juni. Einem hiesigen Geschäftsmann wurden in einem auswärtigen Gasthof ein Paar neue Stiefel von Ratten zerfressen. Er wurde klagbar, als der Gasthofbesitzer keinen Schadenersatz leisten wollte. Das Gericht hat den Letzteren verurtheilt, für den Schaden aufzukommen.

Meiderich, 24. Juni. Ein auswärtiger Geschäftsmann sandte nach hier einen Posten Drucksachen. Eine derselben mußte aber der ungenauen Adresse wegen als unbestellbar zurückgesandt werden mit dem Ersuchen, doch angeben zu wollen, welche Person unter den vielen gleichen Namens der Adressat sei. Anstatt nun dem Ersuchen Folge zu geben, ließ er dem Postamte den Brief wieder zugehen mit dem Bemerken, „der Briefträger möge seinen Kopf einmal tüchtig anstrengen, dann würde er den richtigen Adressaten schon finden." In dieser „protzigen" Antwort erblickte aber das Postamt eine Beleidigung des betreffenden Briefboten und gab dem Oberpostamte die weitere Verfolgung dieser Angelegenheit anheim.

— In die Kollekte der Weseler Kirchenbau-Lotterie des Herrn Restaurateurs Joh. v. d. Laden fiel ein Gewinn von 3000 Mark. Zwei arme Ziegelarbeiter aus dem Lippe'schen, welche auf der Ziegelei des Herrn Morian thätig sind, theilen sich die Summe. Die launische Göttin Fortuna hat hier einmal das Richtige getroffen!

Spelsdorf, 24. Juni. Scharlach und Diphteritis waren neuerdings in zwei Lehrerfamilien wieder aufgetreten, weshalb, da die betreffenden Väter von dem Unterrichte ausgeschlossen waren und zwei andere Lehrer in Wesel ihrer Militärpflicht genügen, ein dritter aber erkrankt ist, in sämtlichen hiesigen Schulen in den letzten Tagen nur beschränkter Unterricht ertheilt werden kann.

Mülheim (Ruhr), 25. Juni. Folgende Zuschrift von hier wird uns mit der Bitte um Veröffentlichung zugesandt: Wie wir aus dem „Düsseldorfer Volksblatt" vom Freitag ersehen, ist dasselbe das Opfer eines — Scherzes geworden, in Folge einer von hier gemeldeten Nachricht. Es heißt nämlich in der betreffenden Nummer: „Der deutsche Stenographenbund wird am 3. Juli in unserer Stadt seinen Bundestag (!), verbunden mit Wettschreiben, veranstalten . . . . Konzert und Tanzkränzchen im Vereinslokale des hiesigen Stenographenvereins, System Velten, sollen den Tag beschließen. Wie wir hören, wird die Theilnahme Seitens der auswärtigen Kurzschreiber eine sehr rege werden." — Wer das liest, sollte glauben, es handle sich hier um den über ganz Deutschland sich erstreckenden über 20,000 Mitglieder zählenden deutschen Stenographenbund, System Gabelsberger. Daß dieser Glaube durch die Mittheilung hervorzurufen beabsichtigt ist, geht aus der bescheiden nachhinkenden Bezeichnung „System Velten" hervor. Um so schlauer scheint uns dieses Vorgehen zu sein, da am gleichen Tage in Düsseldorf der Verband Gabelsberger Stenographen Rheinlands-Westfalens tagt. Zur Orientirung des Düsseldorfer Publikums, welches wohl noch nie etwas von einem System Velten gehört hat, sei hier bemerkt, daß dasselbe hier in Mülheim, sowie in Essen, dem einzigen Gebiete des originellen deutschen Stenographenbundes besser in seiner „Größe" bekannt. Der deutsche Stenographenbund Velten's zählt nämlich höchstens 200 Mitglieder, während der echte deutsche Stenographenbund nach dem Gabelsberger'schen System über 20,000 Mitglieder zählt und nach ungefährer Schätzung die Jünger der Gabelsberger'schen Kurzschrift sich auf 600,000 beläuft. Dies wird wohl bezeichnend genug sein für die — Weisheit des Gewährsmannes des „Düsseldorfer Volksblatts". Mundus vult decipi, ergo decipiatur!

Mehrere Jünger Gabelsberger's in Mülheim.

Elberfeld, 25 Juni. In der vergangenen Nacht wurde bei Herrn Kaufmann Julius Engel an der Berlinerstraße 46 ein Einbruch verübt. Die Spitzbuben sind nach den heute Morgen aufgefundenen Fußspuren über die Gartenmauer gestiegen, haben ihren Weg durch den Garten über den Hof genommen und dann zunächst an der Hofthüre eine kleine Scheibe eingedrückt. Durch diese Oeffnung war es ihnen möglich, den an der Thür befindlichen Riegel zurückzuschieben und die Thür aufzuschließen. Im Innern des Hauses haben die Diebe dann, um ungestört die verschiedenen Zimmer betreten zu können, die Drähte des elektrischen Haustelegraphen, welcher sich an sämmtlichen Thüren befindet, durchschnitten. Die Diebe haben in den Zimmern sämmtliche Schränke und Kästen durchwühlt, an einem derselben auch einen kupfernen Griff abgerissen. Von dort haben sich die Diebe in die erste Etage begeben und auch dort alle Zimmer durchwühlt. Die Kerle haben es sich augenscheinlich sehr gemüthlich gemacht, da sie eine Flasche Cognac theilweise geleert und eine Parthie Eier an sich genommen haben. Mitgenommen haben sie nur drei silberne Körbchen und einen seidenen Regenschirm, während sie ein fertig gestelltes Körbchen mit silbernen Bestecks auf dem Tische haben stehen lassen, woraus anzunehmen ist, daß sie in ihrem Treiben noch gestört worden sind.

Elberfeld, 25. Juni. In dem großen Saale des Salamander passirte gestern Nachmittag ein bedauerlicher Unfall. Daselbst war der an der Friedrichsstraße wohnende Glashändler K. damit beschäftigt, an dem bunten Glasdach einige neue Fensterscheiben einzusetzen. Durch irgend welchen Zufall muß der Mann nun das Gleichgewicht verloren haben, denn er stürzte plötzlich durch das Glasdach hindurch in den Saal. Der Verunglückte, der am Kopf, den Händen und in der Seite Verletzungen erlitten, wurde sofort in's städtische Krankenhaus geschafft. Dort stellte es sich heraus, daß die Verletzungen nicht sehr erheblicher Art waren und man dem Wunsche des Verletzten, ihn in seine Wohnung zu fahren, nachkommen konnte, nachdem man die Wunden ordentlich gereinigt und verbunden hatte.

Lennep, 24. Juni. In einem Bürgerhause sprach gestern eine Frau aus Dahlerau um ein Almosen an. Als das Dienstmädchen die Frau in dem Hausflur kurze Zeit allein stehen ließ, um sich in's Haus zu begeben, praktizirte diese schleunigst einen silbernen Löffel und ein dito Messer in ihren Korb. Erst nachdem sie sich entfernt hatte, merkte man den Verlust. Der Raub wurde ihr jedoch durch die Polizei wieder entrissen, die bei einer Durchsuchung ihrer Räumlichkeiten die gestohlenen Gegenstände wohlverpackt in einem Koffer reisefertig vorfand.

Solingen, 24. Juni. Ueber den Einsturz des Daches des Hauptthurmes der im Bau begriffenen katholischen Kirche, über den gestern kurz berichtet wurde, wird noch folgendes Nähere mitgetheilt. Der Thurm hat eine Höhe von ca. 60 Meter und das herabgestürzte Dachgerüst eine solche von ca. 30 Meter. In Folge des gestern herrschenden Sturmes war es unmöglich, in solcher Höhe zu arbeiten, selbst das Ausfugen des Gemäuers mußte eingestellt werden. Die Richtearbeiten des Daches wären in einigen Tagen vollendet gewesen, auch die ganze Verankerung; es fehlte nur noch der sog. „Kaiserstiel", in den die Spitze des Daches ausläuft. Der gewaltige Sturm hat nun gegen 6 Uhr Abends das noch nicht ganz verankerte Balkenwerk gehoben und in die Tiefe geschleudert; dabei zerbrachen dicke Balken wie Streichhölzer, das Kirchendach wurde an manchen Stellen von den stürzenden Balken durchschlagen, ja sogar das unter dem Dache befindliche Gewölbe; das Gerüst, welches zum Ausfugen des äußeren Mauerwerks errichtet worden war, ist vollständig zertrümmert. Das Dachgerüst fiel glücklicherweise auf einen freien Platz zwischen Kirche und Schulgebäude, wäre es nach der Straße oder auf die dicht dabeistehenden Häuser gefallen, dann hätte es ein unabsehbares Unglück gegeben. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen, auch wurde Niemand verletzt. Der Schaden ist ein ziemlich bedeutender.

Mülheim a. Rh., 24. Juni. Heute Nachmittag gegen 5 Uhr entzündete sich zwischen Mülheim und Deutz auf einem Wagen eine Ladung Salpeter. Das Pferd wurde durch den Fuhrmann schnell ausgespannt und nahm keinen Schaden. Herzugeeilte Arbeiter wollten das Feuer löschen, jedoch wurde durch das Wasser die Gefahr vergrößert, und der Wagen sowie der Salpeter verbrannten.

Köln, 24. Juni. Die hiesige Strafkammer verhandelte heute an erster Stelle gegen einen hiesigen Destillateur, welcher des Betrugs und Markenschutz-Vergehens angeklagt war. Die heutige Verhandlung ergab, daß der Angeklagte einem Engländer auf dessen ausdrückliches Verlangen nach bestem Boonekamp eine Flasche seines Fabrikates als solchen für 4 Mark verkauft hatte, während er dasselbe Fabrikat sonst erheblich billiger verkaufte. In einem anderen Falle hatte der Angeklagte in einer Originalflasche der Firma Underberg-Albrecht zu Rheinberg sein Fabrikat als echten Underberg-Albrecht'schen Boonekamp of Maagbitter verkauft. Der als Sachverständiger geladene Gerichts-Chemiker, Hr. Dr. Kull, sagte aus, daß die verkaufte Waare um mindestens ein Drittel minderwerthiger sei wie die echte Underberg'sche. Das Gericht erkannte in diesem zweiten Delikt eine doppelte Gesetzesverletzung, und zwar einen Betrug und in idealer Konkurrenz ein Vergehen gegen das Markenschutzgesetz. Der Angeschuldigte wurde wegen Betrugs in zwei Fällen und Markenschutz-Vergehens in einem Falle zu einer Gesammtstrafe von 300 M. und in sämmtliche Kosten verurtheilt. Ferner wurde er verurtheilt, der Firma H. Underberg-Albrecht in Rheinberg, welche sich dem Strafverfahren als Nebenklägerin angeschlossen hatte, zur Sühne für seine Eingriffe in deren Markenrechte die Summe von 100 M. und die Kosten der Nebenklage zu zahlen.

Koblenz, 24. Juni. Gestern Abend ertranken an der Schiffbrücke hier drei unbekannte Personen in Folge Umschlagens des Nachens.

Lüdenscheid, 24. Juni. Mehrere rauflustige Personen kamen dieser Tage in die Wirthschaft „Oedenthaler Mühle". Als ihnen wegen ihres höchst angetrunkenen Zustandes Getränk verweigert wurde, fingen sie an zu toben. Einer der Burschen hatte sogar die Frechheit, sein Messer zu ziehen und dem Wirth mit Erstechen zu drohen. Derselbe rief Hülfe herbei; in Gemeinschaft mit einigen handfesten Arbeitern wurden die Unholde an die Luft befördert, wobei denselben eine tüchtige Tracht Prügel mit auf den Weg gegeben wurde. Zudem haben sich die Patrone vor Gericht zu verantworten.

Aus Westfalen, 24. Juni. Lieutenant Eduard Karl Julius Sulzer, ein Sohn unserer Provinz, ist als Opfer des Fiebers in Afrika gestorben. Er war in Münster 1859 geboren, sein Vater lebt zur Zeit als Wirklicher Geheimer Kriegsrath und Militär-Intendant a. D. in Berlin. Lieutenant Sulzer trat in die ostafrikanische Schutztruppe ein, als diese von Wißmann begründet wurde, mußte aber 1889 wegen Krankheit ausscheiden und nach Europa zurückkehren. Nach seiner Genesung trat er in die Dienste des Kongostaates, und dort ist er, auf der Station Matadi am Congo, am 7. d. M. gestorben.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 25. Juni.

*. Die nächste Sitzung der Stadtverordneten findet am Dinstag, den 28. Juni d. J., Abends 6 Uhr, im Rathhaussaale statt.

Die Tagesordnung umfaßt folgende Gegenstände:

1. Aenderung des § 13a des Sparkassen-Statuts betr. die gesperrten Sparkassenbücher.
2. Vermiethung einzelner Wohnungen in städtischen Gebäuden und Verpachtung von städtischen Grundstücken.
3. Vermiethung zweier kleiner Flächen auf dem Rheinwerft.
4. Genehmigung der Pläne und Kostenanschläge für den Neubau einer Volksschule in Derendorf.
5. Ausführung eines Entwässerungskanals auf fiskalischem Gelände von der Ellerstraße bis zur Elisabethstraße.
6. Bericht der Spezial-Kommission zur Berathung der Frage über die Uebernahme der den Grundbesitzern obliegenden Verpflichtungen zur Straßenreinigung durch die Stadt.
7. Feststellung des Fahrplans und des Tarifs für die Straßen-Eisenbahn.
8. Theilweise Aenderung des Fluchtlinienplans für den Bezirk südlich des Bahnhofes Bilk.
9. Feststellung des Kostenanschlags für den vor dem Hause Kettelstraße Nr. 111 herzustellenden Bürgersteig.
10. Abnahme der Rechnungen über verschiedene Kanalbauten und der Rechnung der Sammelkasse für 1890/91.
11. Rückgabe der Kaution eines Beamten.
12. Wahl eines Mitgliedes des Kuratoriums der Elisenstiftung.
13. Wahl des Fest-Komitees für die diesjährige Sedanfeier.
14. Anstellung von Beamten.
15. Pensionirung eines Beamten.

*. Herr Landgerichtsrath Kellerhoff hierselbst ist, wie der „Reichsanz." meldet, zum Landgerichtsdirektor in Aachen ernannt worden.

*. Die Rückvergütung der Brausteuer ist vom Bundesrath in Ergänzung der bestehenden Vorschriften für die Ausfuhr von Bier jetzt folgendermaßen festgesetzt: Die Vergütung wird auch auf solches Bier gewährt, zu dessen Bereitung mindestens 20 Kilogramm Getreideschrot, Reis oder grüne Stärke und im Falle der Mitverwendung höher als 4 M. für 100 Kilogr. besteuerter Malzsurrogate mindestens eine dem Steuerwerthe von 80 Pfg. entsprechende Menge von Braustoffen auf jedes Hektoliter. Brauereien, welche sowohl dieses schwächere, als auch das gehaltreichere Bier ausführen, wird die Vergütung nur nach dem niedrigeren Satze von 80 Pfg. gewährt. Im Uebrigen sollen diese Vorschriften auch bei der Ausfuhr dieses leichter eingebrauten Bieres sinngemäß Anwendung finden. An der entscheidenden Abstimmung im Bundesrathe haben Bayern, Württemberg und Baden nicht Theil genommen.

>< Heute Vormittag fand in der Aula des Real-Gymnasiums eine Konferenz der sämmtlichen Volksschullehrer und Lehrerinnen Düsseldorfs statt. — Herr Lehrer Grund hielt einen Vortrag über den heimathlichen Anschauungs-Unterricht im dritten Schuljahre. Der zweite Punkt der Tagesordnung lautete: Rückblick auf die Arbeit der Schule im verflossenen Schuljahr. — Heute Abend findet in der Turnhalle des Realgymnasiums ein Schauturnen der Schüler-Turnvereine des Gymnasiums und Realgymnasiums statt.

7 Der Radfahrer-Verein „Flottweg" veranstaltet anläßlich seines Stiftungsfestes morgen auf der Chaussee zwischen Jons-Grimlinghausen ein Preis-Wettfahren. Die für die Sieger bestimmten Preise sind heute in dem Schaufenster der Blumenfabrik des Herrn Banse in der Bazarstraße ausgestellt.

§ Der Verein „Unitas" feiert morgen Abend bei Herrn Pütz, Flingerstraße, ihr zweites Familien-Fest. Von allen Denen, welche sich an früheren Festlichkeiten des genannten Vereins betheiligten, wird die Gelegenheit zur Theilnahme auch an diesem Feste freudig begrüßt werden.

+ Die Brieftauben-Gesellschaft „Reisetaube" (Vereinslokal Restauration Scherpenbach, Königsallee) veranstaltet morgen früh ein Preisfliegen ihrer Tauben ab Obertraubling. Die Entfernung zwischen diesem oberbayerischen Orte und Düsseldorf beträgt 460 Kilometer. Ueber das Resultat des Fliegens werden wir in der nächsten Nummer berichten.

‖ Der diesjährige Verbandstag der rheinisch-westfälischen Thierschutz-Vereine findet im Oktober hierselbst statt. Die Arrangements zu der damit verbundenen Feier hat der hiesige Thierschutz-Verein übernommen.

⊃ Die Orden und Ehrenpreise für das diesjährige Schützenfest sind im Schaufenster des Herrn Hof-Juwelier Bollig in der Mittelstraße ausgestellt. Die prächtige Ausführung derselben findet allgemeinen Beifall.

+ Das Trottoir der Schadowstraße von der Königsallee bis zur Blumenstraße wird gegenwärtig demjenigen der Blumenstraße entsprechend nivellirt.

*. Bei den Kanalisationsarbeiten in der Bastionsstraße wurde ein unterirdischer Gang entdeckt, welcher anscheinend seinen Anfang bei der Infanterie-Kaserne nimmt. Vermuthlich hat man es hier mit einem alten Kanal zu thun. Es verlautet auch, daß man dort mehrere „historische" Funde gemacht habe; jedoch konnten wir Genaues hierüber nicht ermitteln.

+ Das an der Ecke der Ringstraße und Kölnerstraße gelegene Bahnwärterhäuschen ist heute Morgen verkauft worden. Mit dem Abbruch des Häuschens hat man sofort begonnen.

+ An der Eisenbahn-Ueberführung Acker- und Gerresheimerstraße ereignete sich heute Morgen ein bedauerlicher Unglücksfall. Eine Husaren-Patrouille kehrte, vom Felddienst kommend, in die Stadt zurück, bei dem gen. Uebergang scheute eines der Pferde und warf seinen Reiter ab. Die Kameraden des Gestürzten trugen den Schwerverletzten in ein nahegelegenes Haus, von wo derselbe, nachdem ein schnell herbeigerufener Arzt die erste Hülfe geleistet, per Wagen nach dem Garnison-Lazareth befördert wurde. Der Verunglückte ist ein Sohn des in Flingern wohnenden Kunstgärtners Herrn Grauberath.

† Ein junger Mann, welcher gestern im offenen Rhein badete, gerieth in einen Strudel und ertrank. Der Verunglückte soll ein 17 Jahre alter Schreiner sein.

*. Von mehreren Anwohnern der Nordstraße werden wir ersucht, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die rohen Thierquälereien hinzulenken, welche bei dem Bau des neuen Pferdebahn-Depots sich abspielen. In Folge der schlechten Zufuhrwege werden die Pferde, welche dort beschäftigt sind, mit Knüppeln in unbarmherziger Weise mißhandelt, um die festgefahrenen Fuhrwerke flott zu machen; vielleicht finden sich einige handfeste Männer, welche ihrem Mitgefühl für die mißhandelten Thiere dadurch Ausdruck geben, daß sie die Thierquäler gelegentlich einmal windelweich prügeln, damit die Flegel am eigenen Leibe die Vergeltung für das erfahren, was sie an den ihnen anvertrauten bedauernswerthen Thieren sündigen.

S Einen ganz unmenschlichen Lärm erhebirte in der vergangenen Nacht ein angetrunkener Bursche im südlichen Stadttheil. Vielleicht wußte er noch nicht, daß unsere Polizei für dergleichen eine feine Nase hat. Es war denn auch gleich ein Blankbehelmter zur Stelle, der den Burschen in das bekannte Lokälchen am Marktplatze spedirte.

S Ein anständig gekleidetes Frauenzimmer betrat vorgestern Morgen ein hiesiges Fleischwaarengeschäft. Sie bemerkte, sie sei von ihrer Herrschaft gesandt, einige näher bezeichnete Fleischwaaren zu holen. Sie nannte dabei dem Geschäftsinhaber den Namen einer bekannten Familie. Und die Gaunerei — etwas Anderes war es nicht — gelang über alle Erwartung. Mit wohlgefülltem Korbe verließ die Maid den Laden, und als man gestern bei der betreffenden Familie nachfragen ließ, erklärte diese, von einem Auftrage nichts zu wissen. Der Geschäftsmann war in nicht eben lobenswürdiger Stimmung bei Erhalt dieser Nachricht, aber was half's! Die Zunft der Diebe und Diebinnen hatte ein weiteres Opfer verlangt und gefunden.

† Ein Kegeljunge, welcher seit einiger Zeit in einer Wirthschaft in der Kölnerstraße beschäftigt wird, wurde heute Nachmittag abgefaßt, als er ein Zweimarkstück und eine Parthie Zigarren entwendete; einige frühere Diebstähle, welche in derselben Wirthschaft verübt wurden und wegen deren unschuldige Dienstboten verdächtigt wurden, glaubt man ebenfalls dem diebischen Jungen zur Last legen zu müssen. — Von einer Anzeige des jugendlichen Diebes hat man Abstand genommen.

S Daß böse Beispiele höchst ansteckend wirken, geht klar und deutlich daraus hervor, daß schon nicht mehr die „Alten" allein stehlen, daß auch die „Jungen" ihnen in bedenklich Konkurrenz zu machen beginnen. So stahl ein fünfzehnjähriger Bursche gestern Nachmittag aus einem Wagen am Fürstenwall einen Korb mit Kartoffeln. Allerdings mißlang der — vielleicht — erste „Versuch"; man hatte den Burschen beobachtet, faßte ihn nun ab und bewies ihm in die bekannte Art und Weise, daß das Stehlen nicht erlaubt ist.

⚖ Strafkammer-Sitzung vom 25. Juni. Der unterlassenen Buchführung beschuldigt war der hier wohnende Schuhwaarenhändler Wilhelm M.; die Strafkammer erkannte auf 1 Tag Gefängniß. — Stuhlflechter und Laternenanzünder Joseph Velten von hier setzte seinen Verdienst, der überdies sehr gering ist, in Schnaps um, während er sich um Frau und Kinder gar nicht kümmerte. Die Frau hatte ihre liebe Noth, die Kinder ehrlich durchzubringen. Der saubere Ehegatte mißhandelte seine Frau in rohester Weise und bedrohte sie wiederholt mit dem Verbrechen des Mordes. Bei seiner Verhaftung beleidigte er den Polizeibeamten in ganz gemeiner Weise. V. wurde wegen Mißhandlung und Bedrohung seiner Frau und Beleidigung des Polizeibeamten Heinzerling zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt; auch wurde die Publikation des Urtheils ausgesprochen. — Schreiner Wilhelm St., der bereits eine 3jährige Zuchthausstrafe verbüßt, war heute der Hehlerei angeklagt. Er wird zusätzlich zu einer einmonatlichen Zuchthausstrafe verurtheilt. — Ein vollendeter Spitzbube ist der erst 13 Jahre alte Schulknabe Peter August Hubert W. von Gladbach. Derselbe hat die verschiedenartigsten Gegenstände gestohlen. Außer Kleidern und Eßwaaren hat er auch den Opferstock der katholischen Pfarrkirche zu Liedberg bestohlen. Der Schlingel ist in die Kirche gegangen und hat dort inbrünstig, wenigstens anscheinend, gebetet. Kaum war der Küster aus der Kirche, als der Spitzbube den Opferstock losriß, das Schloß erbrach und den Inhalt, bestehend in 7 Mark, an sich nahm. Das Urtheil lautete auf 6 Monat Gefängniß. — Ein Angeklagter wurde wegen Zertrümmerung eines Isolators einer Telegraphenstange zu einer einwöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Neueste Nachrichten.

* **Kiel**, 25. Juni. Der Kaiser wohnte heute Vormittag an Bord der Segel-Yacht „Irene" der internationalen Regatta des kaiserlichen Yachtklubs bei, an welcher auch Boote der Marine theilnahmen.

* **München**, 25. Juni. Bismarck besuchte heute Mittag, seinem Versprechen gemäß, das Rathhaus und hielt dort eine politische Rede, die etwa eine Viertelstunde in Anspruch nahm. Zum Schlusse brachte er ein Hoch auf den Prinzregenten aus.

* **Amsterdam**, 25. Juni. Nach einem Telegramm aus Singapore an das Amsterdamer Handelsblatt wurde die Insel Groß-Sangir bei Celebes von einer furchtbaren vulkanischen Katastrophe heimgesucht. Hunderte von Menschen kamen um's Leben.

* **Philadelphia**, 25. Juni. Gestern Abend 9½ Uhr fuhr ein Eisenbahnzug von hier in zwei Abtheilungen nach dem Westen. Der erste Theil kam um 1 Uhr in Harrisburg an, der zweite Theil fuhr auf den Vorzug auf und zertrümmerte zwei Wagen desselben, wodurch mehrere Personen getödtet und etwa 40 verwundet worden sein sollen. Man schreibt die Schuld an der Katastrophe dem Irrthum eines Weichenstellers zu.

Jedermann wird es wohl schon empfunden haben, wie unangenehm es ist, einen schlechtsitzenden Anzug tragen zu müssen. Ich ändere solche Kleidungsstücke, wenn auch bereits verschiedene Schneider ihre Kunst vergeblich daran probirt haben, unter Garantie des guten Sitzens um. Gleichzeitig empfehle mich im Anfertigen sämmtlicher Herren-Garderobe zu billigen Preisen. Anzüge schon von 40 Mark, Ueberzieher von 38 Mark an.
1089
Christian Göy, Schneidermeister, Kreuzstr. 7, 1. Etg.
NB. Gebrauchte Kleider nehme in Zahlung.

Wetter-Bericht.

Voraussichtliches Wetter am 26. Juni: Etwas wärmer, zeitweise heiter, vielfach wolkig, Regen, Gewitterneigung.

Vereins-Anzeiger.

Sonntag.

„Liedertafel", Gesangverein vom christlichen Arbeiterverein. Vormittags 10 bis 12 Uhr: Probe bei Ludw. Erderich, Kölnerstraße 26.

„Porta Westfalica". Abends 8 Uhr: Gemüthliche Zusammenkunft im „Churfürsten" (Pütz), Flingerstraße.

„St. Rochus-Sebastianus-Schützenverein Flingern, 1. Reserve-Korps. Abends 8 Uhr: Versammlung bei Herrn W. Schramm, Gerresheimerstraße.

„Westfalia". Von 6 Uhr Abends ab: Gemüthliche Abend-Unterhaltung im Vereinslokal Rest. Fromm, Immermannstraße 38.

Vergnügungs-Anzeiger.

Zirkus Herzog, Exerzierplatz. Heute und folgende Tage Abends 8 Uhr: Große brillante Vorstellungen. Entree: Logenstuhl 3 M., nummerirt Parquet 2 M., 1. Platz 1 M. 50 Pfg., 2. Platz 1 M., Gallerie 50 Pfg.

Flora-Garten: Nachmittags 4 Uhr: Konzert. Entree 50 Pfg., Kinder 25 Pfg., Zehnkarten zu 3 M. — Mittwoch (Peter u. Paul): Abend-Konzert. Bei günstiger Witterung: Brillant-Feuerwerk (s. Annonce).

Zoologischer Garten: Nachmittags halb 4 Uhr: Konzert. Entree: 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Kunst-Ausstellungen: Schulte, Worschheuser, Städt. Gemälde-Gallerie (Kunsthalle), Gewerbe-Museum, Historisches Museum.

Original-Welt-Panorama, Königsallee 34: Diese Woche: Eine Reise durch die Schweiz und Savoyen. Entree: 30 Pfg., Kinder und Militär ohne Charge 20 Pfg.

Tonhalle. Abends halb 8 Uhr: Abend-Konzert. Entree: 60 Pfg., Zehnkarten 4 M.

Bockhalle, Poststraße: Variété-Theater, Anfang 6 Uhr. Entree: Sperrsitz 75 Pfg., Saal 50 Pfg.

Reichshalle, Hohestraße: Auftreten der Tyroler-Gesellschaft „D'Wurthaler". Entree frei (siehe Annonce).

Kaisergarten, Karlsplatz. Großes Konzert der ungarischen Elite-Kapelle. Entree frei.

„Im Römer", Klosterstraße. Morgens von halb 12—1 Uhr: Matinee. Nachmittags von 5 Uhr ab: Großes Konzert. Entree frei (siehe Annonce).

Oberbilker Kirmes. In den Lokalen von Dräßer, Franz Figge, Casp. Striepecke, Alex. Schröder und Karl Raus: Sonntag und Montag: Ball. — Theodor Kluth: Großes Konzert.

Bilker Kirmes. In den Lokalen von Wilhelm Steffen (Deutzer Hof) und Theod. Strucks: Sonntag und Montag: Ball.

Fleher Kirmes. In dem Lokale von Ant. Dietz: Sonntag und Montag: Ball.

Ratinger Kirmes. In den Lokalen von Alb. Schulte (Rhein. Hof) und Karl Strucksberg: Sonntag, Montag und Dinstag: Ball.

„Unitas". Abends halb 8 Uhr: Zweites Familienfest bei P. Pütz („Churfürsten"), Flingerstraße, bestehend in gemeinschaftlichen Liedern, Theater-Aufführungen und Tanzkränzchen.

Gänzlicher Ausverkauf.

Um vor Bezug des Neubaues möglichst zu räumen, gebe sämmtliche Waaren **unter Einkauf.** — Der Preisunterschied ist wie folgt:

Korsetten, früher 5 Mk., jetzt . 3,— Mk.	Schwarze Damen-Strümpfe, früher 1 Mk., jetzt . . . 65 Pfg.	Rockwolle, früher 90 Pfg., jetzt . 70 Pfg.
do. „ 3,50 Mk., jetzt . 2,50 „	Ballstrümpfe, früher 30 Pfg., jetzt . 15 „	Schwarze Baumwolle, garantirt ächtfarb., 10 Loth früher 80 Pfg., jetzt . 60 „
do. „ 1,20 „ „ . 75 Pfg.	Socken, früher 1 Mk., jetzt . . 60 „	Weiße Estremadura, früher 10 Loth 50 Pfg., jetzt . . . . 40 „
Gestrickte Damen-Korsetten, früher 2,50 Mk., jetzt . . . 1,25 Mk.	do. „ 75 Pfg., „ . . 50 „	Hauschild's Häkelgarn Nr. 40 Knäuel 17 „
Trikot-Taillen, früher 6 Mk., jetzt 4,— „	do. „ 50 „ „ . . 35 „	Geringere Sorte Häkelgarn „ 13 „
do. „ 3,50 „ „ 2,50 „	Wollene Strickgarne, früher 10 Loth 50 Pfg., jetzt . . . . 40 „	Maschinengarn . . . . 6 u. 8 „
Trikot-Kleidchen, ohne Rücksicht auf den früheren Werth, das Stück zu 1,— „	Wollene Strickgarne, früher 10 Loth 60 Pfg., jetzt . . . . 50 „	Coals Kettengarn . . . . 10 „
Mousselin-Blousen, früher 5 Mk., jetzt 3,— „	Wollene Strickgarne, früher 10 Loth 85 Pfg., jetzt . . . . 65 „	Seidene und andere Handschuhe weit unter Preis.
Kattun- und Satin-Blousen, früher 3 Mk., jetzt . . . . 1,50 „		

18 Neustraße 18, neben Nahrath. **H. Menne,** **18 Neustraße 18,** neben Nahrath.

Wollenes Strickgarn in vorzüglicher Qualität, 10 Loth zu 50, 60, 75 und 95 Pfg. —— Gelegenheitskauf für Händler. —— Im Grossen bedeutend billiger.

Gebr. Gehrichs allein ächte Zahnhalsbändchen.

908

Grünstraße 14 Grünstraße

Gerettet

werden Herren- und Damen-Garderoben, Uniformen, Teppiche, Vorhänge, Decorations- und Möbelstoffe durch **chemische Reinigung**, elegante Reparatur, gänzliche **Entfernung** des **Glanzes** an Kammgarn- und an Jäger'schen Normal-Anzügen. Ausgleichung (rauhen) fadenscheiniger Stellen an Cheviot- und Tuch-Anzügen. 157

(Siehe Annonce Nr. 63 Adreßbuch 1891 und Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892).

Aussehen neu garantirt.

Einfaches, Stoffe sehr schonendes Verfahren (eigene Erfindung) ermöglichen mir eine Preis-Ermäßigung um 20% bei flotter Bedienung, wenn eilig, in 24 Stunden.

Vollständige Betten und Polstermöbel werden durchaus desinfizirt und frisch aufgemacht, Federn und Polsterinhalt gereinigt. Bezüge durch chemische Reinigung elegant hergestellt.

Erste chemische Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer, Grünstraße 14.

14 Grünstrasse 14 — vis-à-vis der städtischen Bade-Anstalt — nahe der Königs-Allee — **14 Grünstrasse 14.**

Grünstraße 14 Grünstraße

Uhren

Grösste Auswahl in wirklich guten

Taschen-Uhren

in Gold, Silber und Weissmetall.

Durch direkte Verbindungen mit den ersten Fabriken der Schweiz verkaufe nur solide Qualitäten zu wirklichen **Engros-Preisen.** 206

Umtausch gestattet! — Weitgehendste Garantie!

W. Schürmann, Karlsplatz 9 (gegr. 1840) Karlsplatz 9

Atelier für sämmtl. vorkommenden Reparaturen unter Garantie.

Grosses Cigarren-Lager

in nur anerkannt preiswerthen Marken.

Cigaretten-, Rauch-, Kau-u. Schnupftabake.

Herm. Otto, Karlsstr. Nr. 100.

Bitte zu probiren.

Cigarren-Import.

Empfehle **Wiener Meerschaum-Cigarren-Spitzen** in schöner und grosser Auswahl.

Spitzen mit Monogramm genau nach Zeichnung

Reste!!! Reste!!!

Möbelplüsch, Kameeltaschen, Brüssels-Teppich-Reste, Seidenplüsche, Sammet, Seiden-, und Sammetbänder, Seide in allen Farben, sämmtliche Besatzartikel 732

billiger wie jede Konkurrenz!!!

Wwe. Hoffmann, Burgplatz 3.

Für Gasthöfe!

Für den 2. und 3. Juli werden **200 Nacht-Logis** gesucht. Offerten mit Angabe der Zahl und des Preises werden bis zum 28. Juni erbeten an den

Gabelsberger Stenographen-Verein Düsseldorf. 1148

Steppdecken

werden hübsch und dauerhaft angefertigt. Alte werden preiswürdig erneuert. 12

Frau Kaster, Volkerstraße 27. Eingang Ecke der Kapuzinergasse

---

Bestell-Zettel.

Ich bestelle hierdurch für den **Monat Juli** die **täglich Morgens** erscheinende **„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"** nebst der **Sonntags-Gratisbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung".**

Abonnementsbetrag: **50 Pfg.** pro Monat.

Name: ....

Wohnung: ....

Es wird freundlichst gebeten, den Namen und die Wohnung deutlich zu schreiben.

Entschieden grösstes und reellstes Kredit-Geschäft Deutschlands ist

H. A. Frank's Waarenhaus,

hier nur: 1170

Schadowstrasse 49, I., II., III. Etage.

Central-Schuhmagazin

Ohne Konkurrenz! Ohne Konkurrenz!

Neu! Direkter, billigster Bezug für Schuhwaaren **8 Hunsrücken 8** gegenüber der Jesuitenkirche. **Neu!**

Vereinigtes Lager erster u. größter Schuhfabriken Deutschlands.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich außer meinem Geschäft **Nordstraße 50** ferner noch ein

Central-Schuhmagazin

in allen nur erdenklichen Sorten Schuhwaaren, vom feinsten Salonstiefel bis zum schwersten Landschuh.

Das **Central-Schuhmagazin** führt nur gute und solide Waaren zu **enorm billigen Preisen,** so daß jede Konkurrenz ausgeschlossen ist.

Das Central-Schuhmagazin verkauft beispielsweise

Kinderschuhe M. 0,30.	**Damen-Zugstiefel,** Leder sehr stark, **M. 4,25.**
Kinderknopfstiefel M. 1,40.	**Prima Zugstiefel,** fein, **M. 5,50.**
Absatz-Schnürschuhe M. 1,75.	**Herren-Zugstiefel,** gute Arbeit, **M. 6,00.**
Damen-Schnürschuhe M. 4,00.	**Herren-Halbschuhe,** kräftig, **M. 5,00.**
Prima Lasting-Morgenschuhe M. 2,25.	**Arbeits-Halbschuhe,** sehr kräftig, **M. 4,50.**

Das Central-Schuhmagazin ist die praktischste und billigste **Bezugsquelle für Schuhwaaren,** weil daselbst sämmtliche Waaren **direkt ohne Vermittelung des Zwischenhändlers** zu den allerbilligsten, streng festen Fabrikpreisen verkauft werden. 1191

Reparaturen prompt und billigst.

8 Hunsrücken 8, gegenüber der Jesuitenkirche. **Otto Hasselhoff,** vorm. Joh. Fiedler. **8 Hunsrücken 8,** gegenüber der Jesuitenkirche.

Verspätet!

Unseren lieben Freunden Herrn **Johann Kurz und Sohn** sowie Herrn **Johann Novisrath** in Lierenfeld Nr. 9 zu ihrem **Namenstage** die herzlichsten **Glück- und Segenswünsche!**

1179 **Familie Rogge.**

Restauration Merschmann. 18 Bastionstraße 18.

Guter bürgerlicher **Mittagstisch** und reichhaltige **Abendplatte.** Diverse **Schnittchen.** Hochfeines Bairisch- u. Weißbier.

Glas 10 Pf.

Olivenöl,

feinstes französisches und deutsches 1028

Salatöl,

p. Lit. M. 1,40 u. 1,20.

Martin Bayertz jr., Oststrasse 153.

Flora-Garten.

Sonntag den 26. Juni, Nachmittags 4 Uhr:

Concert.

Mittwoch den 29. Juni (Peter und Paul):

Abend-Concert.

Bei günstiger Witterung: **Grosses Brillant-Feuerwerk** 524

Der Aufenthalt ist nur **4 Wochen.**

Circus Herzog.

Heute Sonntag, den 26. Juni curr.:

Zwei große Parforce-Vorstellungen, erste 4 Uhr, zweite 8 Uhr.

Die Nachmittags-Vorstellung ist ganz besonders für die Bewohner der Umgegend arrangirt und mit einem ebenso reichhaltigen als prachtvollen Programm ausgestattet wie die Abend-Vorstellung und bietet sich nach Schluß Gelegenheit, mit allen fahrplanmäß. Zügen retour zu fahren.

In beiden Vorstellungen:

Anhaltender stürmischer Beifall!!!

Grösste Attraction der Jetztzeit! **Der Bär als Kunstreiter.** 1175

Auftreten der berühmten Luftgymnastikerin Miss **Zelia Zampa.**

Rigolo, dressirter Esel, vorgeführt von Herrn Metaquy. **(Prämie 25 Mk.)**

Das Carroussel von 20 Hengsten.

Außerdem Auftreten nur der ersten Künstler und Künstlerinnen, Vorführungen u. Reiten bestdressirter Freiheits- und Schulpferde, sowie Auftreten sämmtl. Clowns. Alles Nähere durch Plakate. Morgen Montag: Große Vorstellung.

Düsseldorfer **Kravatten-Fabrik J. Carten,**

Kasernenstr. 26, 1. Et., liefert an Private auch **einzelne Cravatten** zu Fabrikpreisen.

Prima **Herrenwäsche** sehr billig. Man bittet auf Firma und Hausnummer **Kasernenstraße 26, 1. Etage,** Ecke der Bentratherstr., zu achten. 400

H. Brozio, Schreiblehrer, **42 Volkerstraße 42,**

verbessert unter **Garantie des Erfolges** auch die schlechtesten Handschriften, Erth. auch Unterricht in der **einfachen und doppelten Buchführung und Rundschrift** und empfiehlt sich zur Anfertigung **aller vorkommenden schriftlichen Arbeiten.** 281

Großes möbl. Zimmer an zwei anständige Leute zu vermiethen. Oberstraße 38. 1196

Privat-Entbindungsanstalt 1167

Geschw. Schwerm, Hebammen, **Bastionsstr. 15, Düsseldorf.**

Hülfeleistungen nach wie vor auch bei **Entbindungen außer dem Hause.**

Violin-Unterricht

ertheilt gründlich nach gediegener Methode ein tüchtiger Konservat. geb. Celovioliniſt. Erfolg garantirt. Beste Zeugnisse und Referenzen. 1024

Anmeldungen bei der Expedition d. Zeitung.

Patente und Musterschutz aller Länder billig. Rath gratis durch 208

Hans Friedrich, Civil-Ingenieur u. Patent-Anwalt in Düsseldorf, Wielandstr. 26.

Möbl. Zimmer zu vermiethen. 1194 Charlottenstraße 92, 1. Etage.

Möbl. Zimmer 1. Etage, straßenwärts, zu vermiethen. 1192 Winkelsfelderstraße 28.

Zweiter Bäckergeselle gesucht. Reichsstraße 1. 1199

Auf sofort ein 1183 **Metzger-Lehrling** gesucht. Rethelstraße 151.

Dienstmädchen gesucht. 1195 Reichsstraße 1.

Ein Mädchen (Oberländerin) welches bügeln und etwas nähen kann, sucht Stelle als Zweitmädchen. 1197 Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Näh. Elisabethstr. 111, 3. Et.

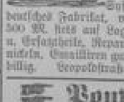
Eine Büglerin, von der Herrschaft gut empfohlen, sucht noch Kunden im Putzen für Freitags oder Samstags. 1198 Auskunft Nordstraße 24.

Ein junger, solider Mann in selbstständiger Stellung sucht die **Bekanntschaft** eines braven Mädchens (Wittwe ohne Kinder nicht ausgeschlossen) im Alter bis zu 28 Jahren behufs baldiger Verehelichung. Gefl. Offerten unter „Vertrauen" an die Expedition. 1189

Heinrich Ide,

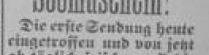
Herren-Kleidermacher,

empfiehlt sich im **Anfertigen eleganter Herren-Garderoben** nach Maass. **Düsseldorf, 63 Schadowstr. 63,** unten.



Rover, Kreuzbau u. Rahmenbau, mit und ohne Kissenreifen, sowie mit Pneumatic verschied. Systeme, engl. u. deutsches Fabrikat, von 160 bis 500 M. stets auf Lager. Zubehör u. Ersatztheile, Reparaturen, Vernickeln, Emailliren gut, schnell und billig. Leopoldstraße 50. 880

Pony mit Geschirr u. Geschäftswagen zu verkaufen. 1042



Frische Seemuscheln!

Die erste Sendung heute eingetroffen und von jetzt ab täglich frisch empfiehlt

Karl Maaßen, Rhein- und Seefischhandlung. Rheinstraße 18. 1172

Düsseldorf, Marktplatz Nr. 11,

J. Bischoff,

Düsseldorf, Marktplatz Nr. 11.

Grosse Preis-Ermässigung auf sämmtliche Artikel des grossen Waarenlagers.

Konfektionen,
wie: Umhänge, Fichus, Jaquettes, Regen-, Promenaden- und Staubmäntel
werden zu ausserordentlich billigen Preisen abgegeben.

Hautes Nouveautés
in reiner Wolle, doppeltbreit,
per Meter 1,50, 1,80, 2,25, 2,50 Mark,
wirklicher Werth 2,00, 2,50, 3,00, 3,50 bis 4,00 Mark.

Reinwoll. Kleiderstoffe
in uni, gestreift und karrirt,
per Meter 1,10, 1,25, 1,35, 1,50, 1,80 bis 2,00 Mark,
wirklicher Werth 1,50, 1,80, 2,00, 2,50, 3,00 bis 3,50 Mark.

Schwarze Kostüme-Stoffe
in dichten u. klaren Geweben, in nur reiner Wolle,
per Meter 1,25, 1,35, 1,50, 2,00 und 2,50 Mark,
wirklicher Werth 1,50, 2,00, 2,50, 3,00 bis 3,50 Mark. 1177

Reichhaltige Kollektionen neuester Waschstoffe,
wie: **Satins, Zephyrs, Foulards, Madapolames** etc. sind ebenfalls bedeutend im Preise ermässigt.

Wein-Handlung
August Ferd. Ising,
Düsseldorf,
42 Hohestrasse. Hohestrasse 42.
Umzugshalber werden sämmtliche Südweine mit 10% Rabatt ausverkauft. 1111

Carl Fuchs,
Grabenstr. 8. Juwelier. Grabenstr. 8.
Gold- und Silberwaaren, Corallen- und Granatschmuck 777
in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen.

Aug. Friess,
Klosterstraße 130,
empfiehlt zu den billigsten Preisen alle Sorten
Uhren
goldene und silberne Schmucksachen.
Reparaturen gut u. äußerst billig.
Wegen Räumung der Double-Schmucksachen verkaufe solche zu Engros-Preisen. 868

Pariser Zuschneidekunst.
Aeltestes und anerkannt bestes Institut für Zuschneidekunst in Damen-Konfektion,
wo in einem zwöchentlichen Kursus Schülerinnen gründlich theoretisch und praktisch ausgebildet werden, nach jedem Körpermaaß sich selbst den Schnitt zu zeichnen und selbstständig zuzuschneiden. Von allen bisher gelehrten Zuschneidemethoden ist das Pariser System das vorzüglichste, sicherste und einfachste, weil keine anderen Hülfsapparate als nur das Centimetermaaß gebraucht werden. Langjährige Erfahrungen und erprobte Fachkenntnisse befähigen mich, die mit ihrem Vertrauen mich beehrenden Damen in der kurzen Frist zur sicheren Selbstständigkeit auszubilden, selbst bei weniger begabten Schülerinnen. Die besten Zeugnisse und Empfehlungen stehen zu Diensten. — Wie sehr sich meine Lehrmethode als die beste erwiesen, geht daraus hervor, daß schon viele Schülerinnen, welche zuvor andere Zuschneideschulen besuchten, weil aber nicht genügend ausgebildet, meinen Unterricht absolvirten und nach diesem sich leicht und perfekt zur Selbstständigkeit ausbildeten. Direktricen erhalten, in Folge des guten Rufes meines Instituts, leicht dankbare Stellung. Näherinnen, welche einen Kursus bei mir durchgemacht, erfreuen sich überhäufter Arbeit. 579

Auswärtige erhalten im Hause Pension gegen mäßige Vergütung. Taillen und Konfektionen werden nach Maaß zugeschnitten und zur Anprobe eingerichtet. Hochachtungsvoll

Wwe. Stehling,
50 Kurfürstenstraße 50, früher Wehrhahn 1.

Unterstützungs-Verein
Deutscher Buchdrucker.
Die organisirten Düsseldorfer Buchdrucker-Gehülfen
feiern ihr diesjähriges
Johannis-Fest
unter gefl. Mitwirkung des
Buchdrucker-Gesang-Vereins „Gutenberg"
am Sonntag, den 26. Juni, Nachmittags,
durch einen
Ausflug nach Rath
(Restauration Hilden).
Abfahrt von Düsseldorf 2,30 Uhr.

Nach der Ankunft in Rath:
Kaffee-Visite.
Nachmittags 4 Uhr:
Beginn des Wald-Festes.

Abends 7½ Uhr:
Rückkehr zum Festlokale.
Daselbst:
Tanzkränzchen u. Gesangvorträge etc. etc.

Rückfahrt Abends 9,45 Uhr.

Die Festtheilnehmer werden freundlichst gebeten, sich spätestens 1½ Uhr am Haupt-Bahnhof einfinden zu wollen, da in Folge der unvermuthet zahlreichen Betheiligung leicht Unzuträglichkeiten bei der Billet-Ausgabe entstehen könnten. 1175

Großer Ausverkauf.
Wegen Renovirung unserer Lokalitäten von heute ab
großer Ausverkauf
mit
20% Rabatt.
Die Preise sind deutlich mit Blaustift an jeder Pièce angezeigt. 1190
Geschw. Klein,
Spezial-Geschäft in Knaben- und Mädchen-Garderobe, 1190
Mittelstraße 13. Mittelstraße 13.

Großer Ausverkauf. Großer Ausverkauf. Großer Ausverkauf.

Hohestraße 32. Hohestraße 32.
Neu! **Reichshalle.** Neu!
Auftreten der berühmten und allgemein beliebten Original Steyrische National-, Concert- und Jodler-Sänger-Gesellschaft
D'Murthaler.
Direktion: Jos. Schöpfer. 1062
Zum ersten Male in Düsseldorf.
— Entrée frei! — — Entrée frei! —

„Im Römer"
Klosterstrasse 118, Klosterstrasse 118,
in der Nähe des Central-Bahnhofs:
Heute grosses
Garten-Concert.
(Militär-Musik.)
Entree frei. Anfang 5 Uhr.
Morgens von 11½ bis 1 Uhr: Matinée.
585 Jacob Döcker.

Oberbilker Früh-Kirmes.
Sonntag, 26. und Montag, 27. Juni:
Ball Ball
im 1169
Drösser'schen Lokale.

Oberbilk! Oberbilk!
Victoria-Saal.
Zur Feier der Oberbilker Kirmes Sonntag und Montag:
Großes Tanzvergnügen.
Entree frei! Entree frei!
Im Restaurations-Lokale:
Grosses CONCERT.
Anfang 4 Uhr. Entree frei.
1176 Franz Figge.

Bergerstrasse 2, **Jos. Bill,** Bergerstrasse 2,
empfiehlt sein großes Lager in
Tauf- u. Erstlings-Sachen, Kinder-Kleidern u. -Mänteln, Knaben-Anzügen.
Wasch-Anzüge für Knaben und Wasch-Blousen. — Aussteuern für Brautleute.
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche. — Leinen und Gebild. — Wäsche nach Maaß. — Unterzeuge in großartigster Auswahl.

Die beste und billigste Bezugsquelle für Schuhwaaren aller Art
befindet sich bei
Bolkerstraße 21, **Franz Krähahn,** Bolkerstraße 21. 681

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.

Beilage zu Nr. 148 der Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Sonntag, den 26. Juni 1892.

Wer?

Kriminal-Roman aus unserer Zeit von E. Friedrich.

Nachdruck verboten.

(9. Fortsetzung.)

„Ich denke, ich redete klar," sagte sie. „Sie sind der Freund meines Bruders, Herr Solbrecht; als solcher ehre und achte ich Sie, aber mehr dürfen Sie nicht von mir verlangen. Ich kann Sie nicht lieben —"

„Weil Sie bereits einen Anderen lieben!" schrillte es von den Lippen des Mannes, der sich gleichfalls erhoben hatte, und das Unterer seiner Augen färbte sich roth, wie blutig, bei diesen Worten.

Sie wich zurück, wie vor einem Schreckgespenst, vor diesem Anblick.

„Herr Solbrecht," sprach sie in der nächsten Minute mit Würde, „ich weiß nicht, was Sie zu dieser Frage berechtigt, aber ich weiß, daß dieselbe eine unziemliche ist. Ich bitte Sie, verlassen Sie mich!"

Ihre Hoheit imponirte ihm köstlich, aber einzig vorübergehend; dann brach ein nur mühsam eingedämmter Groll mit doppelter Gewalt sich Bahn.

„Ich weiß, warum Sie mich abweisen!" zischte er hervor, und jeder Laut klang wie das Zischen einer Schlange. „Ich weiß, wen Sie lieben! Es ist jener feine Galan, der allen Dirnen weit und breit den Kopf verdreht und sicher schon mehr als eine auf dem Gewissen hat. Hahaha! Gut, weisen Sie mich ab; jenen erlangen Sie nie, — nie, hören Sie meine Worte, nie, sage ich Ihnen! Du sollst trotz Allem und Allem dennoch die Meine werden, — das schwöre ich Dir!"

Er hatte in der Ertase ihr Handgelenk erfaßt, und ihr ganz nahe glühten seine wiederrotten Augen in die ihren, daß es sie wie ein Schwindel erfaßte, — wie ein Schwindel vor dem jähen Absturz in einen dem Auge unergründlich scheinenden, nachtschwarzen Schlund.

„Lassen Sie mich los," keuchte sie, „lassen Sie mich los!"

Sie rang mit ihm, umsonst; er hielt ihr Handgelenk wie mit Eisenklammern. Plötzlich mit einem Ruck gab er sie frei und sie taumelte gegen das Fenster.

„So hatte ich Dich!" stieß er aus und wie aus weiter Ferne trafen sie seine Worte. „So hatte ich Dich, und nur wenn ich will, lasse ich Dich, sanft bist Du mein, als wärest Du an mich geschmiedet mit Ketten. Hahaha! . . . . . Ah, Franz!"

Die Worte wurden in gänzlich veränderten Tonfall gesprochen.

Lena riß die Augen auf, die sie geschlossen hatte, in jähem Entsetzen, und richtete dieselben auf den Angeredeten.

War er schon länger da gewesen? War er Zeuge des Gesprächs, der letzten Szene geworden? Oder war er eben erst heimgekehrt?

Er war jedenfalls herangekommen und hatte die Thür geöffnet, ohne daß eins von Beiden es gehört oder beachtet hatte, und stand jetzt auf der Schwelle, den Hut noch auf dem Kopfe, mit solchem fahlbleichen Gesicht und die Augen so starr vor sich hin gerichtet, daß es Lena wie ein lähmendes Entsetzen ergriff, — wie das Entsetzen vor Unfaßbarem, vor Uebernatürlichem, welches aber dennoch vorhanden sein mußte und unter dessen erdrückender Gewalt der Schlag ihres Herzens still stand, aller Athem, alles Leben in ihr stockte.

Solbrecht hatte sich bei seinem letzten Anruf dem Eintretenden zugewandt und diesem die Hand entgegengestreckt; aber dieser sah sie scheinbar nicht.

Sein Blick wanderte, nachdem er minutenlang starr auf seinem Gegenüber geruht, zu seiner Schwester hin und um noch eine Nuance ward sein Gesicht farbloser.

„Du kommst gerade recht," schlug da Solbrecht's Stimme an sein Ohr. „Ich kam in einer Angelegenheit hierher, die grundeigentlich Fräulein Lena und mich angeht, aber Du bist ihr Bruder und so mußt Du es hören. Ich habe um Deiner Schwester Hand angehalten und sie gebeten, mein Weib zu werden —"

„Und ich weise diesen Antrag ab!"

Mit Nachdruck fielen die Worte von Lena's Lippen knapp hinter jenen des Sprechers in die Stille hinein, indessen ihre Augen von einem der beiden Männer auf den andern hinüberglitten.

Franz trat ein; er schloß die Thür hinter sich; sein Blick streifte das offenstehende Fenster, als fürchtete er irgend etwas. Aber er gab diesem Gedanken keinen Ausdruck, sondern sah vielmehr schweigend seinen breitkrämpigen Hut auf einen kleinen Tisch neben der Thür niederfallen und strich sich mit der fast weiblich weichen, schmalen Hand das wirre, schwarze Haar aus der Stirn. Sein Gesicht hatte dabei einen milden Ausdruck, als habe er einen sehr weiten, erwartenden Gang hinter sich.

„Das ist jedenfalls Lena's Sache allein," sagte er in schleppendem Tonfall. „Sie muß wissen, was sie darin zu thun hat. Ich würde Dich gern als meinen Schwager sehen, Solbrecht, aber Lena hat für sich selbst zu wählen, wie Du zugeben mußt."

Ein eigenthümlicher Blick schoß aus den Augen des Angeredeten auf den Sprecher, — ein giftiger Blick, gleich dem einer Schlange.

„Darüber denke ich anders," sagte er und noch hallte aus seinen Worten der Groll von zuvor. „Du bist älter, erfahrener als die Lena. Du kannst sie somit auf die Vortheile, die nicht jede Heirath bietet, aufmerksam machen. Ich bin Dein Freund. Darum kann ich erwarten, daß Du mir diesen Dienst erweist!"

Es klang wie eine seltsam verdeckte Drohung durch die Worte, und Lena schüttete die Wahrnehmung gleichsam die Kehle zu.

„Das ist Deine Ansicht," gab Franz zurück, und wie bedeutend hob sich Lena's Brust, „ich werde meine Schwester nie bestimmen, zu thun, was sie nicht aus freien Stücken thut. Gieb ihr Zeit, sich die Sache zu überlegen."

Lena athmete tief auf.

„Ich brauche keine Zeit zur Ueberlegung," sagte sie erstaunt. „Mein Entschluß steht fest ein- für allemal. Zur Heirath gehört Liebe. Die fühle ich für Herrn Solbrecht nicht. Liebe läßt sich nicht erzwingen."

Der alte Abgefertigte lachte kurz auf, ein wahrhaft diabolisches Lachen.

„Erzwingen am Ende nicht," stieß er heiser aus, „vielleicht — erkaufen!"

Es war ein Wort, welches zweifellos der Mangel an Selbstbeherrschung ihm entpreßte.

In Franz Wilkens' Antlitz schoß es dunkel.

„Solbrecht," sprach er und seine Stimme klang fast verweisend, „überlege Deine Worte. Meine Schwester ist frei, zu wählen, wen sie will. Du handelst jedem nicht klug, sie zwingen zu wollen —"

„Ich kann es aber!" brauste der andere heftig auf. „Du vergißt —"

„Kein Wort mehr!" schnitt Franz ihm die Rede ab. „Was wir miteinander abzumachen haben, hat nichts hiermit zu thun!"

„So, meinst Du?" trat Solbrecht ihm einen Schritt näher. „Oho, da irrst Du Dich gewaltig! Es hat wohl damit zu thun und mehr, als Du denkst. Wähnst Du, daß ich mich abfertigen lasse wie ein Junge, den man eine Nuß giebt, nachdem er einen Apfel begehrte? Da irrst Du dich, sage ich Dir noch einmal. Und damit hör' mein letztes Wort: die Lena wird mein, so wahr Du und ich hier einander gegenüber stehen oder —"

„Schweig!" donnerte Franz dem Redenden in's Gesicht, und seine Augen hatten einen Ausdruck, daß Jener zurückwich. „Gehe jetzt, wir reden weiter darüber!"

Solbrecht griff nach seinem Hut.

„Nicht ohne Dich," sagte er. „Du wirst mit mir gehen!"

„Nein," gab Franz trotzig zurück, „ich bin müde; ich gehe nicht mit Dir. Ein andermal!"

„Jetzt und kein andermal!" gab der Werkführer mit flackerndem Blick zurück. „Du gehst mit mir! Komm!"

Minutenlang schien es, als zögerte Franz noch; dann — der Blick des andern schien ihn unwillkürlich zu bezwingen — streckte er die Hand nach seinem Hute aus.

„Du gehst schon wieder?" stammelte Lena.

Er schien vorlegen durch ihre Frage.

„Ich komme bald zurück," sagte er unwirsch. Damit stieß er die Thür auf. Aber Solbrecht folgte der stummen Aufforderung nach nicht. Er trat auf Lena zu und streckte ihr die Hand hin.

„Adieu für heute, Fräulein Wilkens," sagte er dabei mit dem anfänglichen, ihr über alle Maßen widerlichen, freundlichen Tone. „Adieu, bis auf ein baldiges Wiedersehen, wie ich hoffe!"

Sie rührte sich nicht. Sie wandte sich ihm auch nicht zu. Sie machte sich an ihrem Nähtisch zu schaffen und that, als sähe sie seine Hand nicht.

„Adieu, Herr Solbrecht," sagte sie mechanisch.

„Sie wollen meine Hand nicht!" sprach er mit einer erfrühtlichen Ruhe. „Auch gut! Sie sollen schon noch einmal darum laufen, daß ich sie Ihnen in allen Ehren gebe!"

Er wandte sich dem Ausgang zu und schob förmlich Franz dabei vor sich her. Trübsinnig schlug er die Thür hinter sich zu; in gleicher Weise schloß er die Hausthür.

Minutenlang stand Lena regungslos; dann mit beiden Händen sich am Fensterbrett haltend, starrte sie den beiden sich Entfernenden nach.

Solbrecht ging, heftig gestikulirend und scheinbar eifrig sprechend. Franz schritt neben ihm, den Kopf nicht keck zurückgeworfen wie sonst, und die Hände in die Taschen des kurzen Jackets versenkt, welches seine schlanke Gestalt doppelt vortheilhaft hervortreten ließ. Jetzt verschwanden sie um die Biegung der Straße in den Wald hinein und Lena hielt sich nicht länger. Sie sank auf den Stuhl am Fenster nieder und ihre zitternden Hände verkrampften sich in ihrem Schoße.

„Himmel!" flüsterten ihre bebenden Lippen, aus denen jeder Blutstropfen gewichen schien. „Was war das? Was war das? . . . Was meinte der Mensch mit dem Erkaufen? Was bedeuteten seine Drohungen? Und Franz — wie er erblich bei seinen Worten! Wie er, der sonst stets bereit ist, seinen Muth zu zeigen und zu bethätigen, fast stumm blieb bei den verwegenen Reden des Elenden! Himmel, Himmel! was ist da im Spiele? Was, o, was nur kann es sein? Warum nur erfaßt es mich mit solcher Todesangst? Was erwarte, was fürchte ich? Ich weiß es selbst nicht, es ist mir ein Räthsel, aber, o, mir ist es, als sollte mir das Herz brechen in einem Jammer, für den ich keine Worte weiß und dessen Ende ich nicht absehe, in einem Jammer, so riesengroß, daß Himmel und Erde nicht Raum zu haben scheinen, ihn zu fassen . . . . Ist das noch dasselbe Raum, der mir sonst so traulich erschien, wenn auch das Leid, den Geliebten missen zu lassen, mir fast schon das Herz abpreßte? . . . . Wie unheimlich es mir aus jedem Winkel entgegengrinst, wie eine Gefahr, die ich fühle und die ich nicht zu erfassen vermag . . . O, Gustav, Gustav, wärest Du doch da, um mir die Last von der Seele zu nehmen!"

Als hätte der Angstruf ihres Herzens ihn herbeigezogen, so näherten sich über den Kiesweg von der Straße her in diesem Moment elastische Schritte. Gleich darauf ging die Hausthür, die Studenthür flog auf, ein Blick und mit einem jubelnden Aufschrei flog Lena in die Arme des jungen Mannes, der die Schwelle überschritt.

„Lena, meine Lena, meine herzliebe, süße, süße Lena!"

Wie die Laute ihr Ohr trafen. Der Gesang der Engel im Himmel hätte nicht tröstlicher sie berühren können.

Nicht widerstrebte sie, während er sie fest in seine Arme zog und seine Lippen wieder und immer wieder in heißer Gluth auf die ihren preßte.

„Lena, meine Lena!" wiederholte er endlich, ihr Gesicht zu sich aufrichtend. „Gott im Himmel, wie schmal und bleich Du aussiehst! Was ist Dir geschehen? Was ward aus Dir? Ist das der Schmerz um die vermeintliche Trennung, was Dich so verändert, oder was ist sonst Dir begegnet?"

Sie richtete sich nicht auf aus seinen Armen, fest lehnte sie an ihm und barg das Gesicht an seiner Brust.

„Mir ist Furchtbares begegnet?" sprach sie leise. „Ich habe eine schreckliche Szene erlebt. Der Werkführer Solbrecht war hier."

Gustav Hilgers' Züge verloren etwas von ihrem frischen Farbe.

„Ich denke, er kommt oft hierher," versetzte er.

„Ja," sagte sie gepreßt, „aber heute kam er nicht zu meinem Bruder, sondern zu mir. Er machte mir einen Heirathsantrag!"

Des jungen Mannes Gestalt durchlief ein Zittern und sanft richtete er die Mädchengestalt in seinen Armen auf.

„Dir einen Heirathsantrag?" wiederholte er.

Sie nickte nur, nicht fähig der Sprache mächtig.

„Ja," sagte sie dann. „Franz kam darüber zu und o, die Worte, die er sprach . . ."

Sie stockte schaudernd.

Gustav Hilgers sah sie fragend an.

„Welche Worte?" forschte er.

Wieder durchlief sie ein Zittern, und ihre Lider schlossen sich sekundenlang.

„Ich kann es Dir kaum wiederholen," versetzte sie. „Er sagte, als ich ihn ein- für allemal abwies, daß er mich schon wenn nicht sich erzwingen, so doch sich erkaufen wollte. Und — Franz schwieg dazu."

Dem jungen Manne aber waren diese Worte offenbar ein Räthsel.

„Ich verstehe Dich nicht," sagte er. „Was fürchtest Du?"

Sie sah mit ihren großen Kinderaugen wie flehend zu ihm auf.

„Daß dieser rothe Teufel irgend eine Gewalt über Franz besitzt, — daß er im Stande ist, seine Worte auch wahr zu machen!"

Mit einer fast schmerzhaften Gewalt umschlossen die Arme des jungen Mannes die Mädchengestalt.

„Nie, nie," stieß er aus, „so lange ich lebe, nie! Eher würde ich jeden zu Boden strecken oder selbst mein Leben opfern, das armselig und nichtig ist ohne Dich, als daß ich duldete, daß Du — Du einem Anderen angehörtest! Lena, versprich mir bei Allem, was Dir heilig ist, daß, was auch immer geschehen möge, Du nie — nie von mir lassen und mir allein angehören willst, und gelte es selbst dabei das größte Opfer!"

Sie klammerte sich an ihn fest mit beiden Armen, als könne sie so sich nur retten vor einem furchtbaren Verhängniß, welches sie sich auf den Fersen fühlte.

„Ich brauche Dir das nicht zu versprechen," stieß sie trampfhaft aus, „ich bin Dein — Dein mit Herz und Leib und Seele für nun und alle, alle Zeit!"

Sie hielten sich fest umschlungen, wie zuerst, nachdem er eingetreten war, und wie der Flügelschlag eines Engels wallte es durch den Raum.

Minuten verstrichen so; dann geleitete der junge Mann das Mädchen, dessen Knie wankten, nach ihrem vorher verlassenen Platz am Fenster, und schwer sank sie, erst jetzt der Allgewalt der erlebten Aufregung sich voll bewußt werdend, auf den Sitz nieder, auf welchem sie bis zu dieser so manche Stunde im stillen Glück, das, von der Liebe verklärt, seit Kurzem zu dem seligsten geworden war, vertrümmt hatte.

Er blieb vor ihr stehen und während sie die Augen mit großem Blick auf ihn gerichtet hielt, sprach sie mit bebendem Tone:

„Hat Dich einer von beiden gesehen? Sie verließen erst soeben in der Richtung nach dem Walde das Haus."

„Ich weiß es," versetzte Gustav Hilgers. „Ich wartete ja ihr Fortgehen ab, um, von Liebe beschwingt, der zu Dir zu eilen. Während ich diesen Zeitpunkt abwartete, ahnte ich freilich nicht, was hier vorging. Meine liebe, kleine, süße Lena, fasse Dich, sei muthig, wie Du es immer warst! Es muß ja noch Alles gut werden, wenn wir uns nur lieben und einander treu bleiben, und das werden wir doch, nicht wahr, Du mein Herzensschatz? Dazu sagst Du freudig doch Dein Ja und Amen?"

Ihre Augen schauten zu ihm auf, in Thränen glänzend, aber doch so klar und rein, wie ein vor ihm aufgeschlagenes Buch, in dem er mit seiner ganzen Seele las.

„Ja und Amen," sprach sie ihm nach, es duldend, daß er seine Arme um sie legte, sich über sie beugte und sie küßte.

Sie vergaß ganz, daß der Platz am Fenster dazu ein wenig geeigneter war, und schrak erst zusammen, als von der Straße her Pferdegewieher scholl. Mit entsetztem Blick schob sie den Gesichten von sich und erhob sich selbst, um in den dunkleren, rückliegenden Theil des Zimmers zurückzutreten.

Gustav ließ einen Blick durch's Fenster schweifen. Er sah nichts Auffälliges. Ein Geschäftswagen aus der Stadt, der Lenker desselben und die eben in ihre Hausthür verschwindende, gegenüber wohnende Nachbarin des Geschwisterpaares war Alles, was er sah. Was hatte Lena so erschreckt?

„Du zitterst ja am ganzen Körper!" sprach er, die sich an ihn Anschmiegende fest umfassend. „Was ist Dir, Liebste? Was hast Du gesehen, daß Du außer dir gerathen konntest?"

Sie faßte sich offenbar nur mit Anstrengung; im nächsten Moment versuchte sie sogar zu lächeln.

Lena war ihm nie ein Räthsel gewesen; in dieser Stunde ward sie es ihm wider seinen Willen.

„Du hast wohl noch nie erfahren, was böse Zungen bedeuten," sagte sie. „Die Jungfer Riesling ist mir überhaupt nicht mehr wohlgesinnt, seit ich ihr beim Kaufmann Silberberg den Rang ablief, und er sie für meine Wenigkeit aufgab. So kannst Du Dir wohl meinen Schrecken vorstellen, als ich entdecken mußte, wie sie sah, daß Du mich küßtest."

Er lächelte, gezwungen; die Erklärung befriedigte ihn nicht, wie er es ersehnt hatte.

Er umfing die Geliebte mit heißer Innigkeit.

„Ich weiß nur zu wohl, was böse Zungen bedeuten," sagte er. „Sehe ich das Beispiel davon noch lebendig an unserem Herrn von Trachenberg. Ach, Lena, Du kannst es mir wohl kaum nachfühlen, welchen Schmerz es mir bereitet, ihn, den ohne Frage Schuldlosen, von aller Welt verdammt und verurtheilt zu sehen!"

Sie nickte; sie wollte offenbar sprechen; erst mit einiger Anstrengung gelang es ihr.

„Es ist bislang nichts entdeckt worden!" forschte sie.

„Nichts!" tönte die resignirte Antwort.

„Und Du glaubst auch nicht, daß eine Spur gefunden werden wird?"

Er schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Der Befehl der Kaiserin.

Skizze aus alter Zeit von W. Hartwig.

(Nachdruck verboten.)

Zur Zeit der mächtigen Kaiserin Katharina II. lebte in St. Petersburg ein gewisser Sounderland, der, Engländer von Geburt, in Rußland naturalisirt war. Er war ein schöner, wohlgebildeter, junger Mann, und die Kaiserin überhäufte ihn mit Gunstbezeugungen, schenkte ihm einen prachtvollen Palast, füllte seine Taschen mit Gold und that überhaupt alles, um ihn an ihre Person zu fesseln.

Eine natürliche Folge dieser kaiserlichen Auszeichnungen war es, daß Jedermann Sounderlands Gunst suchte und sein Stirnrunzeln fürchtete. Er jedoch hingegen war ein leichtlebiger gutherziger Mensch, der mehr an seine Toilette dachte und an den Eindruck, den seine Erscheinung auf das schöne Geschlecht machte, denn als irgend etwas anderes. Er war auch nicht selbstsüchtig und ehrgeizig genug, um sich durch die Gunst der Herrscherin zu hohen Staatswürden zu erheben und dadurch seinen Einfluß auf die Kaiserin zu vergrößern. Er fühlte sich in seiner Stellung als Günstling der allmächtigen Fürstin vollkommen glücklich und brachte seine meiste freie Zeit damit zu, schwärmerische Gedichte auf die Kaiserin zu schreiben und ihre Schönheit und Güte zu besingen.

Eines Tages hatte er mehrere Freunde bei sich versammelt, um ihnen ein eben beendetes Gedicht vorzutragen, in welchem er in lebhaften Farben die Liebenswürdigkeit und Mildherzigkeit der Kaiserin beschrieb, mit der sie einem alten Invaliden überhäuft habe, als der Chef der Polizei Gregor Relieff ihn auf Befehl der Kaiserin sogleich zu sprechen verlangte.

Sounderland erhob sich alsbald, und im Voraus überzeugt von einem vermuthenden, neuen Vertrauensbeweis seiner kaiserlichen Gönnerin, entschuldigte er sich bei seinen Freunden und eilte in das Gemach, in welchem der hohe Würdenträger ihn erwartete.

Dieser hatte sich auf einen hohen Lehnstuhl niedergelassen, sein Gesicht in ernste Falten gelegt, begrüßte er den Eintretenden wie etwa ein Gefangenwärter einen Verurtheilten grüßen würde, den er zu seinem letzten Gange abzuholen kommt.

„Was haben Sie, Relieff?" fragte Sounderland voll Erstaunen den humorvoll Dasitzenden. „Ich sehe Sie bestürzt," fuhr er fort, da jener schwieg, „und Sie thaten recht, sich sofort an mich zu wenden. Die Kaiserin war gestern freundlicher gegen mich als gewöhnlich. Fürchten Sie daher nichts. Sie wissen, wie ich Sie hochschätze, Relieff; ich halte Sie für meinen wahren Freund!"

„Ach," seufzte dieser, ihn traurig anblickend, „auch ich kann Sie versichern, daß ich eine treue Freundschaft für Sie hege; um so mehr betrübt es mich, daß ich so schreckliche Nachrichten für Sie habe. Sie müssen plötzlich die Gunst verloren haben, die Sie so lange besessen. O, mein Gott, wie soll ich es Ihnen sagen!"

„Aber was habe ich denn gethan?" fragte Sounderland. „Sicherlich sind Sie im Irrthum. Ich bin mir keines Unrechts bewußt, und noch gestern Abend küßte mich die erhabene Kaiserin vor versammeltem Hofe auf die Stirn!"

„Da sehen Sie, wie leicht es ist, die Gunst der Mächtigen zu verlieren!" seufzte Relieff. „Haben Sie vielleicht irgend einer Schönheit des Hofes Bewunderung gezollt?"

„Auf keine Weise," entgegnete Sounderland.

„Die Kaiserin sagte mir auch durchaus gar nichts," erklärte der alte Herr; „sie gab mir nur ihre Befehle und gebot mir, dieselben sofort auszuführen. Aber ach! Es ist zu schrecklich, zu haarsträubend!"

„Soll ich des Landes verwiesen werden?" fragte jetzt Sounderland.

„Sie könnten sehr glücklich in jedem andern Lande leben," war die Antwort, „und ich würde mich nicht fürchten, Ihnen diese Nachricht zu bringen."

„Dann soll ich nach Sibirien transportirt werden?" fragte der junge Engländer schreckerfüllt.

„In dem Falle hätten Sie immer noch die Hoffnung auf einstige Rückkehr!"

„Gott im Himmel, ich soll doch nicht gar getödtet werden?" stieß Sounderland aus.

„Auch das könnten Sie überstehen, da es in den seltensten Fällen tödtet," war die dumpfe Erwiderung des Russen.

„So gilt es am Ende gar mein Leben!" rief jener aus.

„Ach, ich kenne meine Kaiserin besser, als irgend einer von euch; ich flöge sofort, mich ihr zu Füßen zu werfen und sie um Gnade anzuflehen, und — im schlimmsten Falle kann ich nur eines Todes sterben!"

„O, mein armer Freund," flüsterte der Russe, in Thränen ausbrechend. „Es ist schlimmer, als Sie sich nur irgend vorstellen können. Denken Sie, daß die Kaiserin mir befohlen hat, Sie ausstopfen zu lassen!"

„Was?!" schrie Sounderland, zurückweichend, denn er vermochte nicht anders, als zu glauben, der alte Polizeichef habe den Verstand verloren.

„Sie ausstopfen zu lassen," wiederholte Relieff, tief bewegt. „Hören Sie, mein armer Freund, den Hergang. Heute früh ließ mich Ihre Majestät rufen. „Relieff," sagte die Herrin, „du hast gesehen, wie schön mein Lieblingsroß, das vorigen Monat starb, ausgestopft ist?" Ich verbeugte mich und bejahte. „Schicke Sounderland zu deutschen Künstlern und lasse ihn ausstopfen in einer Stellung, als ob er mich um etwas bäte. Du verstehst mich? Er soll dann in meinem Privatzimmer aufgestellt werden, auf einer eleganten, kleinen Säule, die außer seinem Namen die Worte trägt: „Der Lieblling der Kaiserin." „Eure Majestät haben die Gnade, zu scherzen," erlaubte ich mir demüthig zu entgegnen. Ein äußerer Blick ihrer stahlen Augen traf mich. „Ich bin nicht in der Laune, zu scherzen," sagte sie heftig. „Ich hatte ihn so gern! Noch jetzt muß ich über ihn weinen," und Thränen standen in ihren Augen, — „aber ich will ihn nicht wiedersehen. Du wirst es noch heute Morgen besorgen; hier sind die nöthigen Befehle?" — Und sie gab mir dieses Papier!"

(Schluß folgt.)

Gemeinnütziges.

Jetzt bei der Rettig-Saison dürfte es interessiren, wovon man den besigen Rettig von einem gesunden unterscheiden kann. Das Mittel ist sehr einfach: der Rettig, welcher beizig ist, schwimmt auf dem Wasser, der gesunde geht zum größten Theile unter. Dasselbe Verfahren bewährt sich auch bei Eiern; faule Eier schwimmen, gesunde gehen unter.

Vermischte Nachrichten.

* Eine Odysseus-Fahrt kann die Reise genannt werden, welche das kürzlich in Hamburg angelangte englische Schiff „Royal Alexandra", Kapitän Merrow, gemacht hat. Das genannte Schiff segelte am 30. Juni vorigen Jahres mit einer Ladung Salpeter von Pisagua nach Hamburg ab; beim Kap Horn verlor es einen Mast, sowie sämmtliche Rundhölzer, und die Mannschaft verließ leichtlos das Schiff, auf dem indeß der Kapitän und die Steuerleute zurückblieben. Später kehrten die Leute zwar zu der „Royal Alexandra" zurück, doch war ein kleines Boot mit drei oder vier Insassen vertrieben und wurde nicht mehr gesehen, auch ist von demselben bis jetzt nichts wieder gehört worden. Am 2. Oktober vorigen Jahres lief die „Royal Alexandra" in Rio de Janeiro ein und lag dort bis zum 12. Dezember, worauf sie im Schlepptau des englischen Schleppers „Knight of St. John" nach Hamburg weiterging. Der Schlepper reichte indeß mit seinen Kohlenvorräthen nicht aus, und mußte das Schiff in der Nähe der Kap Verdi-Inseln loswerfen, um sich in St. Vinzent wieder mit Kohlen zu versehen. Nachdem dies geschehen, ging der „Knight of St. John" wieder in See, um die „Royal Alexandra" aufzusuchen, fand dieselbe jedoch nicht, denn da sie in Rio de Janeiro ihre Bemastung nicht reparirt hatte, war es dem Kapitän nicht möglich gewesen, gegen den NO-Passat seine Position zu halten und er war deshalb nach Barbadoes in Westindien gesegelt, wo das Schiff im Februar ankam und die Takelung reparirte. Am 4. April ging die „Royal Alexandra" von Barbadoes weiter, traf am 22. Mai in Queenstown und am 4. Juni im Hamburger Hafen ein. Die Ladung hat sich überall in dem Schiffe angesetzt, so daß dasselbe eine förmliche Krystallgrotte bildete; die Säcke aber, in denen der Salpeter verladen worden, waren fast zu Staub zerrieben und wird die Ladung wohl keinen großen Werth mehr repräsentiren.

* Ein Klagelied über das Trinkgeld. Ein in Europa reisender Amerikaner schreibt aus Paris in einem Bericht an „The American Stationer": „In den unangenehmsten Seiten des Reisens in Europa gehört das Trinkgeld. Weiß man, was man zu zahlen hat, so richtet man sich darauf ein und ist damit fertig, aber hierzulande weiß man gar nicht, wem Allem man verpflichtet ist und wann das Geben aufhört. Es scheint, als habe man jeden zu bezahlen, mit dem man in Berührung kommt, oder daß wenigstens jeder etwas erwartet. Besucht man einen Gasthof, so ist es erstaunlich, wie viele Menschen, die man zum Theil gar nicht gesehen hat, auf unsere Dankbarkeit Anspruch machen. Einer bediente bei Tische und ein Anderer benachrichtigte ihn bei dieser Arbeit, ein Hausmädchen machte die Betten zurecht und ein anderes half ihr, ein Mann brachte den Koffer nach oben, ein anderer putzte die Stiefel, und „last but not least" hat man den wie einen Admiral gekleideten hohen Herrn Portier gut zu bedenken. In manchen Fällen wird die mühige Bedienung dreimal bezahlt, nämlich im Zimmerpreis, in besonderer Anrechnung als Service und als Trinkgeld. Diese Gepflogenheit wird auf alle Vorkommnisse ausgedehnt. Man kann nichts essen oder trinken, ohne dem Kellner dafür, außer dem Preise der bestellten Dinge, noch einen Zoll zu entrichten. Der Gast, nicht sein Herr, bezahlt den Kellner, und in manchen Fällen sollen die Stellen sogar so einträglich sein, daß der Kellner dem Wirth noch abgiebt.

* Ein großer Skandal brach dieser Tage, wie man dem „H. C." aus Madrid schreibt, bei einem Stiergefecht in Linares aus. Die Ursache des allgemeinen Unwillens der Zuschauer lag in dem Mangel an Pferden, die bis auf zwei, welche durch erlittene Wunden kampfunfähig geworden, sämmtlich getödtet waren, so daß das Schauspiel ohne Pferde fortgesetzt werden mußte. Diese unvorhergesehene Aenderung in dem Programm gab dem Publikum Anlaß zu den zügellosten Ausschreitungen. Flaschen, Stühle, Bänke, was nur eben zur Hand war, regnete auf die Stierkämpfer nieder, die sich schleunigst zurückziehen mußten. Der Stier blieb allein auf dem Kampfplatz, und man versuchte die Wärter denselben mittels zahmer Ochsen in Sicherheit zu bringen. Doch hatten sie nicht mit den ergrimmten Zuschauern gerechnet, welche Angesichts dieses unverhofften Schlusses des Schauspieles von ihren Sitzen sprangen, auf den Kampfplatz eilten, die erschrockenen Angestellten des Zirkus an ihrem weiteren Beginnen hinderten, und trotz der Achtung gebietenden Nähe des Stieres den Platz immer mehr füllten, um einen wahren Sturmlauf auf die Loge des Präsidenten zu schleudern. Dieser befahl hierauf der bewaffneten Macht, mit gefällten Bajonnette den Platz zu säubern, jedoch kam der bis dahin verdutzt dastehende Stier dieser Maßregel zuvor, indem er auf die Menge eindrang, einen der Unvorsichtigen mit den Hörnern erfaßte und dreimal in die Luft schleuderte. Der Bedauernswerthe fiel in seinem Blute regungslos zu Boden, während das Publikum entsetzt den Ausgängen zustürzte, verfolgt von dem wüthenden Thiere, das glücklicherweise kein weiteres Unheil anrichtete. Der Präsident hatte inzwischen sein Heil in der Flucht gesucht, ihm nach setzte ein Theil der Zuschauer, und he hätten ihn erreicht, wären ihm nicht die Thüren eines nahegelegenen Magazins gastfreundlich geöffnet worden, eine menschenfreundliche That, die dem Besitzer den Verlust sämmtlicher Scheiben kostete. Die Behörden, außer Stande, dem wachsenden Tumulte zu steuern, sahen sich gezwungen, telegraphisch die Hülfe bewaffneter Macht herbeizurufen. Der Präsident, gleichzeitig Alkalde des Städtchens konnte erst nach Mitternacht, als die Menge sich verlaufen hatte, es wagen, unter einer Begleitung von zahlreichen Landgendarmen seine unfreiwillige Gefangenschaft aufzugeben.

Druck und Verlag von Bleisuh & Co. in Düsseldorf.
Verantwortlicher Redakteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.